

Nr. 6, November 2019

12<sup>2</sup>

# Basler Schulblatt

**SPRACHBEWUSSTER UNTERRICHT – HÄ ?**

**UNI BRINGT « MATHEMATIK ZUM ANFASSEN » IN DIE PRIMARSCHULEN**

**KSBS NIMMT STELLUNG ZU DEN RICHTLINIEN ZUR FÖRDERUNG UND INTEGRATION**



## INHALT

### SCHWERPUNKT

- 4** **SPRACHBEWUSSTER UNTERRICHT – HÄ ?**
- 6** **SPRACHBEWUSSTER UNTERRICHT BETRIFFT ALLE**  
**WAS IST DAS PROBLEM ?**  
**WAS SIND DIE ZIELE ?**  
**UM WELCHE SPRACHBEREICHE GEHT ES ?**  
**WIE GEHE ICH KONKRET VOR ?**  
**WAS MEINT DER LEHRPLAN 21 DAZU ?**
- 10** **EINFACH, ANSCHAUICH, KNAPP UND KLAR**  
**REPORTAGE UND GESPRÄCH MIT DER SCHULLEITUNG DER SEK ST. ALBAN**
- 12** **IM NORDWESTEN NICHTS NEUES**  
**DIE GESCHICHTE DES SPRACHBEWUSSTEN UNTERRICHTS IN BASEL**
- 13** **KEINE SOFORTMASSNAHMEN VERORDNET**
- 14** **«WIR HABEN AUF ZAHLREICHE KLAGEN VON LEHRPERSONEN REAGIERT»**  
**INTERVIEW MIT DORIS ILG VON DER VOLKSSCHULLEITUNG**
- 17** **UND JETZT ? WIE WEITER ?**

### EDIT

- 3** Guten Tag
- 24** Ein Jahr unterwegs mit ...
- 26** Geschichte macht Spass  
Die Workshops im Antikenmuseum
- 28** Recht schulisch
- 29** Wer unterrichtet hier? Ein Schüler rät
- 31** Wer unterrichtet hier? Die Auflösung!
- 32** Auf der Jagd nach mathematischen Mustern  
Wissensbox der Uni zu Gast in der Primarschule Volta
- 34** Wir von ... der FMS
- 36** «Wann malen wir wieder zusammen, Herr Reinhard?»  
Ein Partizipationsprojekt in der TS Ackermätteli

### KANTONALE SCHULKONFERENZ

- 38** «Unterwägs in dr Primarschuel»
- 39** Alles unter einem Dach – aber wie?  
Stellungnahme zu den «Richtlinien Förderung und Integration»
- 40** Senkung des Leistungsdrucks durch algorithmische Formel?  
Vorschlag für eine neue Notenberechnungsformel zum Übertritt in die Sek I

### FREIWILLIGE SCHULSYNODE

- 42** Motivation zum bewussten Umgang mit Sprache!?
- 43** Bericht aus dem Grossen Rat
- 44** Guter Rat ist nicht teuer  
Vierter von vier FSS-Vorschlägen fürs Gesundbleiben im Lehrberuf
- 46** FSS-Mitteilungen und Agenda-Pensionierte

### PZ.BS

- 47** Darauf gilt es bei Online-Bewerbungen zu achten
- 48** Buchkinder Basel
- 49** Neues aus der Bibliothek

### EDIT

- 50** Porträt der Gestalterinnen der Bildstrecke und des Layouts
- 51** Impressum



# GUTEN TAG



**« GESTALTEN WIR DIE  
DIGITALE ZUKUNFT MIT,  
DAMIT SIE UNSERE  
HANDSCHRIFT TRÄGT! »**

Lesen Sie diese Zeilen in der Printausgabe des Basler Schulblatts? Oder schauen Sie auf Ihr Smartphone oder Tablet? Unsere Lesegewohnheiten haben sich in den vergangenen Jahren verändert: Fast alle Menschen – jung und alt, deutsch- oder fremdsprachig – beschaffen sich Informationen online. Gedrucktes dagegen wird immer seltener angeschaut. Denn punkto Niederschwelligkeit, Aktualität oder Verfügbarkeit von Informationen sind Websites und soziale Medien klar im Vorteil gegenüber einer Broschüre oder einem gedruckten Veranstaltungskalender. Eltern geben auf Google «Znüni Kindergarten Basel» ein, wenn sie vor dem ersten Kindgsi-Tag herausfinden möchten, was heute die «Dos» (Rüebli, Knäcke-brot, Äpfel) und «Don'ts» (Milchschnitten, Pommies-Chips, Schoggi) sind. Oder sie tippen «Schulferien Basel-Stadt» ein, wenn sie am letzten Ferienabend in der Ferne die nächste Reise planen. Die Broschüre mit den Ferienterminen und der standortspezifischen «A-Z»-Übersicht, die sie von der Schule nach Hause geschickt bekamen, hilft ihnen in diesem Moment nicht weiter – und ist vielleicht sowieso längst zu einem Malbuch umfunktioniert oder im Altpapier entsorgt.

Vielleicht haben Sie wie ich gerne Papier (Bücher etwas lieber als dicke Akten) und sehen den digitalen Wandel durchaus auch kritisch. Nur: Dieser Wandel kommt, hat unsere Kommunikation verändert und wird sie weiter verändern. Das ED und unsere Schulen lassen sich von der Kommunikations-Zukunft nicht überrollen. Mir ist wichtig, dass wir sie mitgestalten. In der Kommunikation mit unserem Zielpublikum – Eltern, Jugendlichen, Lehr- und Fachpersonen, Lehrbetrieben – möchte ich deshalb noch mehr auf Online-Kanäle setzen. Aktuell und niederschwellig. Gestalten wir die digitale Zukunft mit, damit sie unsere Handschrift trägt!

*Conradin Cramer  
Vorsteher des Erziehungsdepartements*

# SPRACHBEWUSSTER

Sprachbewusst unterrichten? Das mach ich doch schon! Ich verwende möglichst keine Fremdwörter und spreche in einfachen Sätzen. Bei komplexen Texten im Fachunterricht lasse ich die Schülerinnen und Schüler die Worte anstreichen, die sie nicht kennen, damit ich sie erklären kann. Oder ich schreibe einen Text selber um und vereinfache ihn.

So denken viele Lehrpersonen und lehnen sich zurück, wenn der Departementsvorsteher öffentlich verkündet, man werde gegen das notorisch schlechte Abschneiden von Basler Schülerinnen und Schülern bei nationalen Vergleichstests nun mit sprachbewusstem Unterrichten angehen.

Nur: Beim sprachbewussten (oder sprachsensiblen) Unterricht geht es nicht primär um die Verwendung einer möglichst simplen Sprache im Unterricht. Es geht nicht primär um das Fach Deutsch. Es geht nicht nur um die fremdsprachigen und/oder leistungsschwachen Schülerinnen und Schüler. Und es geht nicht um eine bestimmte Schulstufe.

Der Fokus im Kindergarten ist ein anderer als jener im Berufsschulunterricht, das Ziel aber bleibt dasselbe: Schülerinnen und Schüler befähigen, schulische Bildungssprache zu verstehen und altersadäquat und niveaugerecht anzuwenden. Ein hoher Anspruch, den eine einzelne Lehrperson nicht leisten kann. Dafür braucht es die ganze Schule – und einen langen Atem.

Auf ein paar wenigen Seiten darzustellen, was sprachbewusster Unterricht auf jeder Stufe und in welchem Fachbereich genau bedeutet, ist unmöglich. Mit dem Schwerpunktthema dieser Ausgabe wirft das Schulblatt lediglich einen Stein ins Wasser. Wir schildern die Problematik, zeigen Beispiele aus dem Schulalltag, lassen Fachleute zu Wort kommen und geben die Sicht der Volksschulleitung wieder. Der Rest ist ... weiterlesen. Fachliteratur, aber auch informative Websites und gute Videobeiträge gibt es viele!

# UNTERRICHT – HÄ?



# SPRACHBEWUSSTER UNTERRICHT BETRIFFT ALLE

**SPRACHBEWUSSTER UNTERRICHT IST EIN NOCH JUNGES FELD IN DER DIDAKTIK. EIN SCHRITTWEISER VERSUCH, MISSVERSTÄNDNISSE AUSZURÄUMEN**

Von Yvonne Reck Schöni und Peter Wittwer

## WAS IST DAS PROBLEM ?

«Hä? Check y eh nit!» Aber warum nicht? Eine Textaufgabe im **Mathe**-Unterricht, eine wissenschaftliche Erklärung der **Photosynthese**, ein ellenlanger Text über den Aufstieg Roms zur **Weltmacht** – wer sprachlich überfordert ist, kann dem Unterricht nicht folgen und hängt oft schon nach kurzer Zeit ab. Selbst wenn er oder sie eigentlich gut rechnen könnte und an chemischen Prozessen oder alten Kulturen interessiert **wäre**. Sprachkompetenz ist massgeblich verantwortlich für schulischen Erfolg oder Misserfolg. **Fehlen die sprachlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten**, verstehen Schülerinnen oder Schüler die Aufgabe nicht oder nicht exakt genug und verlieren rasch jegliche Motivation. Das rächt sich in allen Fächern und benachteiligt besonders Kinder und Jugendliche aus Familien mit geringem Zugang zu Bildung oder deren Erstsprache nicht Deutsch ist. Zusätzliche Förderung in Deutsch reicht nicht aus. Es braucht Unterrichtskonzepte, die schulische Bildungssprache bewusst und gezielt als Mittel des **Denkens und Kommunizierens** einsetzen, und zwar in allen Fächern und auf allen Stufen. Sprachbewusster Unterricht – in Deutschland und Österreich meist als sprachsensibler Unterricht bezeichnet – unterstützt Schülerinnen und Schüler beim Auf- und Ausbau jener Sprachkompetenz, die für das Fach unabdingbar ist. Es geht also **explizit** nicht darum, fachlich anspruchsvolle Texte zu **versimpeln** oder Fachausdrücke zu vermeiden. Nur wenn **man** mit Fachsprache in Kontakt kommt, kann man die zum Fach gehörende Sprache erlernen. Am Anfang des sprachbewussten Unterrichts steht das Bewusstsein. Das Bewusstsein der Lehrperson, sprachliche Hürden zu erkennen. Und der pragmatische Wille, einfach mal im Kleinen anzufangen.

Abkürzung

Fachbegriff

Kompositum

Konjunktiv

Verkürzter Nebensatz

Nominalisierung

Fremdwort

Seltene Verb

Indefinitpronomen

Seltene Wörter, dichte Sprache, Nebensätze, viele zusammengesetzte Wörter, Passivkonstruktionen, unpersönliche Pronomen, Konjunktiv, Abkürzungen, Fachbegriffe u.v.m. sind sprachliche Hürden, die das Textverständnis erschweren.







## WAS SIND DIE ZIELE?

Es geht nicht in erster Linie ums Fach Deutsch. Sprachbewusster Unterricht muss ein Ziel der ganzen Schule sein. Die Schülerinnen und Schüler sollen dank sprachlichen Hilfestellungen die fachlichen Lerninhalte besser verstehen und dadurch die Lernziele eher erreichen. Sie erwerben über alle Zyklen hinweg ein Repertoire an Strategien, mit denen sie sprachliche Hürden meistern können. Lehrpersonen verfügen über ein methodisch-didaktisches Repertoire, um die Schülerinnen und Schüler in allen Sprachbereichen fachspezifisch zu unterstützen. Dies soll durchgängig in jedem Fach erfolgen. Die Schulleitung schafft ein Bewusstsein und fördert die Zusammenarbeit aller Fach- und Lehrpersonen in Bezug auf sprachbewussten Unterricht. Sie strebt zusammen mit dem Kollegium an, aus der Praxis heraus, ein Konzept für die ganze Schule zu entwickeln. Das kann im Kleinen beginnen und der schulischen Realität laufend angepasst werden.

## UM WELCHE SPRACHBEREICHE GEHT ES?

Es geht nicht nur um das Lesen. Die für den Schulerfolg so wichtigen bildungssprachlichen Kompetenzen sind vielfältig. Im Zusammenhang mit schlechten Testresultaten wird argumentiert, dass Texte nicht verstanden wurden. Sprachbewusster Unterricht beschränkt sich aber nicht darauf, Schülerinnen und Schüler zu befähigen, einen komplexen geschriebenen Text entschlüsseln zu können. Neben der Schriftlichkeit genauso wichtig sind Kompetenzen im Bereich Sprechen, Zuhören und Schreiben respektive Verschriftlichen. Einen Sachverhalt schildern können, einem Vortrag folgen, Gedanken oder Beobachtungen schriftlich festhalten können sind Kompetenzen, die für schulisches Lernen zwingend sind. Patentrezepte gibt es, wie bei vielen pädagogischen Fragen, auch beim sprachbewussten Unterricht nicht. In einem P-Zug der Sekundarschule sind andere Strategien gefragt als in einer Primarklasse, in der kein Kind zuhause deutsch spricht. Nicht zuletzt darum ist es wichtig, dass sich jede Schule – etwa im Rahmen der Diskussionen um ihr Schulprogramm – darüber verständigt, wo sie bezüglich sprachbewussten Unterrichts ihren Fokus setzt.



## WIE GEHE ICH KONKRET VOR?

Es gibt keine allgemeinen Rezepte. Wie ein sprachbewusster Unterricht aussieht, hängt stark vom jeweiligen Fach und vom Vorwissen ab, auf dem aufgebaut werden kann. Es gibt aber ein paar hilfreiche Grundregeln, die unabhängig von Fach und Niveau funktionieren. Für das Leseverstehen eines anspruchsvollen Sachtextes etwa, das im Folgenden als Beispiel dienen soll, hilft es, den Leseprozess in einzelne Schritte zu zerlegen und klar drei Phasen zu unterscheiden: Vorbereitung, Begleitung und Nachbereitung.

– **VORBEREITUNG:** Vorwissen aktivieren, Ziel und Aufbau der Lektüre erläutern, Text grob überblicken lassen. Evtl. drei bis fünf Begriffe herauspicken, die für das Verständnis besonders wichtig sind (Schallwellen, Gehör ...), und diese kurz erklären. Statt unverständliche Wörter besser das anstreichen lassen, was verstanden wird. Darauf aufbauen und die Lücken im Verständnis Schritt für Schritt schliessen. Wichtige Botschaft an die Klasse: nicht gleich beim ersten unverständlichen Begriff aufgeben!

Die Lehrperson kann den Verstehensprozess modellieren, indem sie beispielsweise laut denkend sagt: «Das ist ganz schön viel Text! Ich überfliege das erst einmal und verschaffe mir einen Überblick. Worum geht es eigentlich? Ah ja, im Titel steht Schallwellen und hörbar. Daraus entnehme ich, dass es um Hören geht, also um das Ohr. Der Kastentext unten rechts scheint mir auch wichtig zu sein, aber das lese ich später ...» Solche sprachlichen Baugerüste (scaffolds) können helfen, sich neue Inhalte zu erschliessen.

– **BEGLEITUNG:** Bei informationsdichten Texten die Schülerinnen und Schülern systematisch zu den Kernaussagen hinführen. Zunächst gezielt nach explizit im Text vorhandenen Informationen suchen und diese farblich markieren lassen («Streiche alle Zahlen im Text blau an, alle Namen rot und alle Orte gelb»). Dann nach Informationen suchen lassen, die sich durch ein Nachschauen im Text finden lassen. Über Fragen zum Aufbau des Texts («Habt ihr verstanden, warum das hier steht?») Schritt für Schritt ein Gesamtverständnis aufbauen und Textinhalte miteinander verknüpfen. Das Lesen von Diagrammen vormachen und kommentieren ... Die Fachliteratur kennt zahlreiche weitere Strategien, wie man auch leseschwache Schülerinnen und Schüler an einen schwierigen Text heranzuführen kann. Dazu gehört zum Beispiel das Lesen im Tandem («Erkläre deiner Partnerin, deinem Partner, wie du diesen Satz oder Abschnitt verstehst!«).



– **NACHBEREITUNG:** Textverständnis überprüfen. Klasse im Plenum über Textinhalte, aber auch über angewandte Strategien berichten lassen. Reflexion darüber, was neu gelernt wurde («Vorher wussten wir, dass ... Jetzt haben wir gelernt, wie ...»). Klarstellen, welche Fachbegriffe künftig vorausgesetzt werden und aktiv angewandt werden müssen.

Auch für das Schreiben oder die Mündlichkeit gibt es Strategien und Methoden für sprachbewussten Unterricht. Eine Liste von Unterrichtshilfen, Fachliteratur, Kursen und Links dazu ist zu finden auf Seite 17.



## WAS MEINT DER LEHRPLAN 21 DAZU?

Die Forderung nach sprachbewusstem Unterricht ist nichts Neues. Aber mit der starken Kompetenzorientierung, die den Lehrplan 21 auszeichnet, haben die sprachlichen Fähigkeiten und deren Vermittlung nochmals an Bedeutung gewonnen. Im kompetenzorientierten Unterricht sollen die Schülerinnen und Schüler nicht nur Erkenntnisse gewinnen, sondern diese auch anwenden können. Sie müssen Gelerntes beschreiben, erklären und in Diskussionen untereinander austauschen können. In naturwissenschaftlichen Fächern etwa reicht es nicht, ein Experiment korrekt durchzuführen. Das Lernziel ist erst erreicht, wenn jemand über die einzelnen Schritte reflektieren und das Vorgehen in eigenen Worten beschreiben und erklären kann.

Schon in den Grundlagen des Lehrplans 21 ist deshalb das «Erarbeiten von mündlichen und schriftlichen Sprachkompetenzen», die es erlauben, «angemessen und adressatengerecht zu kommunizieren», prominent verankert. Von daher überrascht es nicht, dass quer durch alle Fachbereiche hindurch die Beschreibungen, was jemand können sollte, stark sprachlich geprägt sind. Interessanterweise gilt dies fast noch stärker ausserhalb der Sprachfächer: In den Kompetenzbeschreibungen für Fachbereiche wie «Natur und Technik» oder «Räume, Zeiten, Gesellschaften» wird postuliert, der Unterricht müsse die Schülerinnen und Schüler dazu befähigen, Beobachtungen und Gedanken sprachlich präzise in Worte fassen und anderen verständlich mitteilen zu können.

# EINFACH, ANSCHAULICH, KNAPP UND KLAR

## ERKLÄRVIDEOS SIND PARADEBEISPIELE FÜR LEICHT VERSTÄNDLICHE SPRACHE

Von Yvonne Reck Schöni



**Je mehr fremdsprachige Kinder oder Jugendliche in einer Klasse sitzen und je tiefer der Leistungszug, desto unumgänglicher ist sprachbewusster Unterricht. Das Schulblatt hat eine NT-Lektion in einem A-Zug an der Sekundarschule St. Alban besucht.**

Wie erklärt man etwas so einfach wie möglich? Wer schon mal ein Rollo reparieren oder den Faden beim neuen Nähcomputer einfädeln musste, weiss das: Man sucht ein Erklärvideo auf YouTube. Funktioniert auch für Schminktipp, Flechtfrisuren oder Gamingtricks. Erklärvideos stellen einen Sachverhalt leicht verständlich dar, indem nur die wichtigsten Informationen formuliert werden. Auf den Punkt gebracht, prägnant, knapp und klar. Bei Video-Tutorials schaut der Experte oder die Expertin hierfür während des Sprechens frontal in die Kamera oder richtet sie auf die Hände, die etwas ausführen, zum Beispiel ein Experiment. Viele Jugendliche ziehen sich solche Tutorials täglich rein. Gut gemachte Erklärvideos sind aber auch für sprachbewussten Unterricht eine wahre Goldgrube, ganz besonders im Fach Natur und Technik.

### TUTORIALS ZU EXPERIMENTEN

Die Klasse 2ab der Sekundarschule St. Alban beschäftigt sich aktuell mit chemischen Reaktionen. Nachdem die A-Zug-Klasse einige Videos in der Schule zusammen angeschaut hat, bekommen alle den Auftrag, selber ein Tutorial zu erstellen, in dem sie

ein Alltagsexperiment vorführen. Zwei Wochen haben sie dafür Zeit, dann werden die Ergebnisse im Abteilungsunterricht gezeigt. Ilayda führt in ihrem Video vor, was passiert, wenn man ein brennendes Streichholz vorsichtig in eine Flasche fallen lässt und die Flasche dann mit einem geschälten gekochten Ei verschliesst. In einem anderen Experiment demonstriert die andere Ilayda (es gibt zwei), wie sie mit einem Wattestäbchen, Salzwasser und Strom auf einer Metallbüchse eine Korrosion herbeiführen kann. Beim Tutorial von Ermond bricht die Klasse in ungläubiges «Wow!» aus. Es zeigt, wie ein Bündel mit Klebstreifen zusammengeheftete Wunderkerzen Wasser zum Lodern bringt und unter Wasser weiterbrennt. Das erscheint magisch, aber Ermond weiss, warum das geschieht. Bei allen Videos mussten die Schülerinnen und Schüler Schritt für Schritt erklären, was passiert und warum das passiert. Und zwar so, dass die anderen die Reaktion verstehen. Das gelingt nicht allen gleich gut. Eine der Schülerinnen liest gegen Ende ihres Videos einen wissenschaftlichen Text aus einem Buch ab. Fazit: Niemand checks.

### SCHRITT FÜR SCHRITT EINEN TEXT ERFASSEN

Die Klasse hat sich vor diesem Auftrag mit chemischen Reaktionen beschäftigt, unter anderem auf Arbeitsblättern einfache Reaktionsgleichungen erstellt. Die Lehrerin Nicole Meier erklärt, dass sie nicht einfach auf bestehende Lehrmittel zurückgreifen kann, weil die für eine A-Zug-Klasse viel zu anspruchsvoll sind. Vielmehr muss sie den Lehrstoff so aufbereiten, dass er sich ihren Schülerinnen und Schülern Schritt für Schritt erschliesst. Das fängt schon beim Glossar an. Nicht nur Begriffe wie Korrosion sind für die meisten unverständlich, auch Komposita wie Chemikalienflaschen, Sicherheitsvorkehrungen, Entsorgungsgefäss oder Säurespritzer sind für diese Jugendlichen eine Herausforderung. Was nicht heisst, dass sie diese nicht lernen sollen. In einem Lückentext müssen darum die richtigen Wörter eingesetzt werden. So sieht Nicole Meier, ob sie verstanden wurden. Geduldig hilft sie beim Entziffern, gibt Denkanstösse und scannt gleichzeitig den Raum, um den Störenfried, der mental schon in der Pause ist, bei der Stange zu halten ...



*In selbsterstellten Tutorials haben die Sek-Schülerinnen und -Schüler eines A-Zugs so einfach wie möglich chemische Reaktionen erklärt und vorgeführt. Foto: Yvonne Reck Schöni*

### AUCH DIE LEHRPERSON PROFITIERT

Zurück zu den Videobeiträgen: Nach jedem Tutorial wird besprochen, was daran gut war. Vielleicht auch, was man hätte besser machen können, aber vor allem, was gut war. Das Urteil der Lehrperson ist stärkenorientiert. «A-Zug-Schüler und -Schülerinnen haben so wenig Selbstvertrauen – wir müssen ihnen Möglichkeiten schaffen, dass sie eine Aufgabe bewältigen können», so Nicole Meier, die neben NT auch das eher textlastige Fach RZG (Räume, Zeiten, Gesellschaften) unterrichtet. Dort geht es häufig darum, grosse Textmengen zu gliedern und portionieren, den Schülerinnen und Schülern Lesestrategien zu vermitteln, wie sie sich in einem langen, schwierigen Text zurechtfinden. Etwa, indem sie sich zuerst auf die Titel und Bilder konzentrieren, den Text «scannen» und festhalten, was sie verstanden haben. «Wir Lehrpersonen müssen uns stets fragen: Wie können wir erreichen, dass die Schülerinnen und Schüler mehr verstehen? Wo ist unser Teil? Das ist der Kernauftrag des sprachbewussten Unterrichts. Und wenn ein Auftrag verständlich, eine Aufgabe erreichbar ist, haben wir auch auf der Motivationsebene weniger Probleme!»

## AN DER SEK ST. ALBAN SEIT LANGEM ETABLIERT

yrs. An der Sekundarschule St. Alban ist sprachbewusster Unterricht schon seit Jahren ein grosses Thema. «Auslöser war 2015 ein Referat von Max Hürlimann, Fachexperte Deutsch am PZ.BS», erklären die beiden Schulleiter Tobias Binz und Daniel Löw. Das Kollegium hatte aber schon selber, etwa bei den Mathe-Checks, festgestellt, dass vor allem die A-Zug-Schülerinnen und -Schüler die Aufgaben sprachlich nicht verstehen und darum auch keine Chance haben sie zu lösen. In der Folge wurde eine Projektgruppe gegründet, die das Thema weiterdiskutierte, vor allem auch die Frage: Wie kriegen wir alle Lehrpersonen im Kollegium dazu mitzumachen? An einem Dreitageblock wurde das Anliegen vertieft. Es entstand die Vision 2021 und daraus ein Konzept, das im Laufe der Zeit offiziell zum Schulentwicklungsprojekt wurde, unterstützt durch die Volksschulleitung und ergänzt mit einer Projektleitungsgruppe.

Seither steht sprachbewusster Unterricht an der Sek St. Alban regelmässig im Fokus, sei es im Rahmen eines Dreitageblocks, im Zweitageblock Ende Sommerferien, in den Fachschaften oder den Pädagogischen Teams. 1–2 Sprachbeauftragte werden in Zukunft das Thema im Kollegium immer wieder aufs Tapet bringen. Bei den meisten Lehrpersonen ist das Engagement

gross. «Inzwischen haben sich viele Tandems oder Trios gebildet, die zusammen sprachbewusst vorbereiten», so Löw, gibt aber zu, dass man von den fast 70 Lehrpersonen noch nicht alle ganz im Boot habe. Interessanterweise hätten sich die Lehrpersonen für Französisch und Englisch als erste für den sprachbewussten Unterricht stark gemacht. Das mag daran liegen, dass es in den Passepartout-Lehrmitteln unter anderem genau darum geht: aus einem weitgehend unverständlichen Text mit ein paar Schlüsselbegriffen das Wichtigste herausfiltern.

Ob sprachbewusster Unterricht den Schülerinnen und Schülern tatsächlich etwas bringt, soll an der Sek St. Alban ein systematisches Lesescreening\* zeigen. Seit diesem Schuljahr wird in allen Klassen in den ersten Schulwochen ein Lesetest durchgeführt, der allfällige Defizite früh offenlegt. Je nach Resultat bekommen schwache Leser und Leserinnen dann ein zusätzliches Lesetraining verordnet, das je nach erteilender Lehr- oder Fachperson etwas anders aussieht. Ein Jahr später zeigt sich dann, ob sich der Referenzwert verbessert hat. Flüssiges Lesen ist als Grundkompetenz für fast alle Fächer zentral.

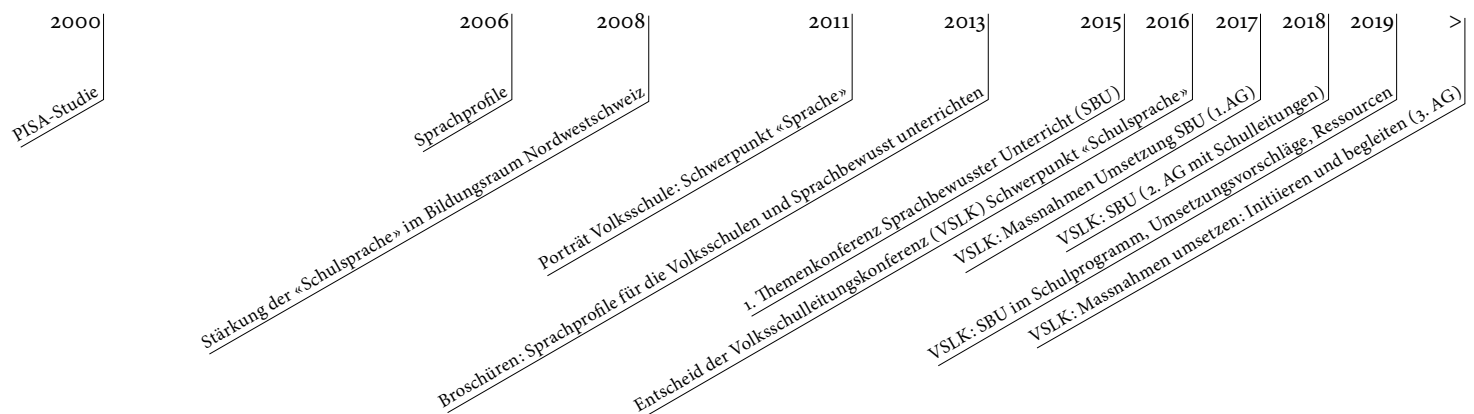
\*Mehr zum Salzburger Lesescreening: [lesekompetenz.tsn.at](http://lesekompetenz.tsn.at) > SLS



# IM NORDWESTEN NICHTS NEUES

## MANGELHAFTHE SPRACHKOMPETENZEN WURDEN BEREITS BEIM «PISA-SCHOCK» ALS PROBLEM ERKANNT

Von Peter Wittwer



**Die Stärkung der Schulsprache ist schweizweit schon lange ein Thema, ist mit den Herausforderungen der Digitalisierung im Unterricht aber etwas in den Hintergrund gerückt. Das schlechte Abschneiden Anfang Jahr bei der nationalen Überprüfung der Grundkompetenzen (ÜGK) hat in Basel-Stadt aufgerüttelt. Inzwischen steht auch das sprachbewusste Unterrichten wieder weit oben auf der Traktandenliste der Volksschule. Ein Blick zurück in die Historie zeigt, dass das Thema schon vor langer Zeit zu einem schulischen Entwicklungsschwerpunkt erklärt wurde.**

Bisher hat sich nur ein überschaubarer Kreis von Basler Lehrpersonen und Schulleitungen vertieft mit sprachbewusstem Unterricht beschäftigt. Das ist eigentlich erstaunlich. Denn die «Stärkung der Schulsprache» und damit die sprachbewusste Gestaltung des Unterrichts wurde nämlich schon 2008 im Programm des Bildungsraums Nordwestschweiz zu einem Schwerpunkt der Zusammenarbeit erklärt. Im Rahmen der Schulharmonisierung wurde das Thema in Basel-Stadt auch aufgegriffen und im «Porträt Volksschule» bereits 2011 als einer der Schwerpunkte der Schulentwicklung definiert. Parallel dazu machte sich die Pädagogische Hochschule FHNW daran, Materialien für den sprachbewussten Unterricht zu erarbeiten. Diese wurden 2013 in drei Broschüren veröffentlicht und sind auf dem Basler Bildungsserver eduBS (vgl. Seite 17) abrufbar.

### ERSTE ANLÄUFE LANGE VOR DER SCHULHARMONISIERUNG

Angesichts der grossen personellen und organisatorischen Umbrüche, die in den letzten Jahren die Basler Schullandschaft prägten, fand dieser pädagogische Auftrag allerdings lange Zeit nicht die gleiche Beachtung wie andere Projekte wie etwa Passepartout, Förderung der Mint-Fächer oder aktuell die Digitalisierung. Die «Sprachprofile für die Volksschule» (siehe Seite 17), die Claudio

Nodari nach dem schlechten Abschneiden der Schweiz bei der ersten PISA-Studie im Jahr 2000 mit einer Arbeitsgruppe erarbeitet hatte, leisteten zwar seinerzeit national Pionierarbeit. Sie haben aber in der Basler Schulpraxis nur vereinzelt Fuss gefasst. Nur weil im Zusammenhang mit den ÜGK-Resultaten der sprachbewusste Unterricht auf einmal wieder auf dem Radar erscheint, kann man schwerlich von der Lancierung eines neuen Reformprojekts reden. Auch wenn die «Sprachprofile» von vielen als zu kompliziert und arg theoretisch empfunden werden und deshalb kaum nachhaltige Wirkung zeigen, steht der sprachbewusste Unterricht eigentlich schon lange weit oben auf der Prioritätenliste der Volksschulleitung (VSL).

### MITTLERWEILE IST SCHON DIE DRITTE AG AM WERK

Lange vor Veröffentlichung der ÜGK-Resultate hat die VSL den sprachbewussten Unterricht neben der Förderung von «Natur und Technik» offiziell zu einem der beiden Schwerpunkte für die Schulentwicklung der nächsten Jahre erklärt. Nach dem Startschuss mit einer ersten Themenkonferenz für Schulleitungen und Lehrpersonen im Jahr 2015 erarbeitete eine Arbeitsgruppe, der auch Lehrpersonen angehörten, ein Paket von 15 Massnahmen. Diese wurden von der Volksschulleitung grösstenteils genehmigt. Eine zweite Arbeitsgruppe, zu der unter Leitung von Manuele Vanotti (Fachstelle Pädagogik) und Max Hürlimann (Fachexperte PZ.BS) fünf Schulleitungen der Primar- und Sekundarstufe I gehörten, machte sich danach an die Umsetzung. Auf Antrag dieser Arbeitsgruppe wurde letztes Jahr beschlossen, dass jeder Standort den sprachbewussten Unterricht in sein Schulprogramm aufnehmen muss. Besonders weit ist diesbezüglich die Sekundarschule St. Alban (vgl. Seite 11). Seit kurzem ist nun eine dritte (erweiterte) Arbeitsgruppe daran, das öffentliche Versprechen des Departementsvorstehers in die Tat umzusetzen: mittels Förderung eines sprachbewussten Unterrichts die Leistungen der Basler Schülerinnen und Schüler zu verbessern.

# KEINE SOFORTMASSNAHMEN VERORDNET

**BEIM SPRACHBEWUSSTEN UNTERRICHT KANN AUF VIELEM AUFGEBAUT WERDEN, WAS ES BEREITS GIBT**

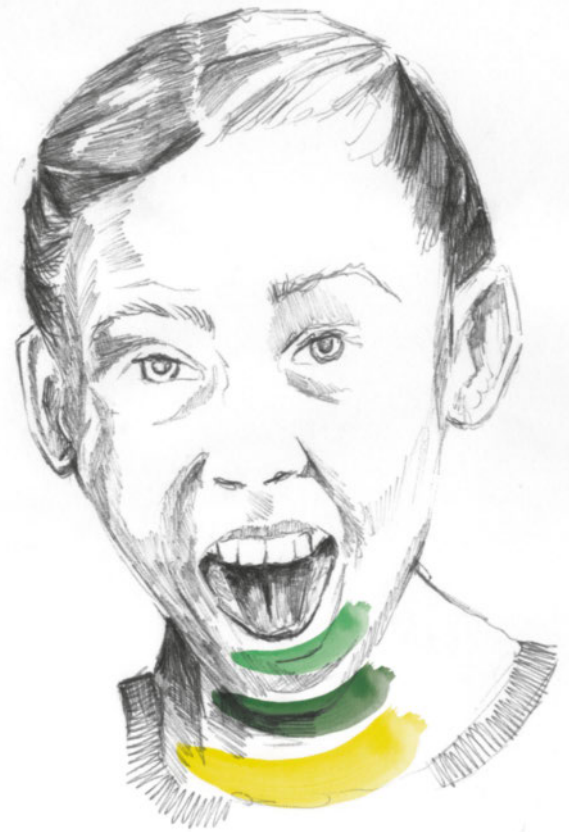
Von Peter Wittwer

**Sprachbewusster Unterricht kann und soll natürlich nicht von einem Tag zum anderen flächendeckend verordnet werden. Die Arbeitsgruppe, die von der Volksschulleitung dafür eingesetzt worden ist, hat aber eine Handvoll Massnahmen aufgeleistet, bei denen es im Wesentlichen darum geht, das was bereits gemacht wird, systematisch weiterzuentwickeln. Dazu sollen beispielsweise eine Internet-Plattform geschaffen, bestehende Netzwerke genutzt und (Hol-)Kurse in einzelnen Fächern angeboten werden.**

Vieles, was an der Volksschule bereits läuft, erfüllt – bewusst oder unbewusst – die Anforderungen, die an einen sprachbewussten Unterricht gestellt werden. Jede Kindergärtnerin weiss intuitiv, wie sie eine Aufgabe stellen muss, damit sie ein fünfjähriges Kind verstehen kann. Und kaum eine Gymnasiallehrerin wird einen mit wissenschaftlichen Fachausdrücken gespickten Forschungsbericht einer Klasse kommentarlos vorlegen. Die Arbeitsgruppe, die den Auftrag hat, den sprachbewussten Unterricht in die Schulen zu tragen, baut ihre Planung deshalb zu einem grossen Teil auf bereits Bestehendem auf. Denn die Förderung des sprachbewussten Unterrichts soll ein Schwerpunkt, aber keine Zusatzbelastung sein. Getreu dieser von der Volksschulleitung vorgegebenen Devise liegt die Förderung des sprachbewussten Unterrichts in der teilautonomen Verantwortung der Schulen. Sie entscheiden letztlich, was in welchem Tempo gemacht wird.

## EINE FRAGE DER HALTUNG

Als Grundlage für alle weiteren Schritte ist die Arbeitsgruppe gegenwärtig daran, einen Fahrplan zur Koordination möglicher Massnahmen zusammenzustellen. Ob all diese Ideen am Schluss an der Basis ankommen, hängt natürlich (wie bei so vielem) von der Haltung der Schulleitungen gegenüber dieser Aufgabe ab. Die Arbeitsgruppe versucht, sie auf verschiedenen Kanälen für die Notwendigkeit dieses Prozesses zu sensibilisieren. Die Stufenleitungen sollen dabei «die Fahne beschriften und die Schulleitungen begleiten», damit sie gezielt für ihren Standort jene Schritte einleiten können, die es bei ihnen auf Basis des Schulprogramms für einen sprachbewussten Unterricht braucht.



Eine Schlüsselrolle kommt in diesem Prozess auch dem PZ.BS zu. Schon jetzt bietet das Pädagogische Zentrum (Hol-)Kurse zum sprachbewussten Unterricht in bestimmten Fächern oder Fachgruppen an (vgl. Seite 17). Das PZ.BS soll zudem den Auftrag erhalten, Tagungen zu diesem Themenkreis zu organisieren. Ausserdem sollen Fachkonferenzen und bestehende Netzwerke die Lehrpersonen direkt für den sprachbewussten Unterricht gewinnen. Konkret plant die Arbeitsgruppe, in den nächsten Monaten in folgenden Bereichen aktiv zu werden:

- Aufbau einer Internetplattform, auf der unter Begleitung von Fachexpertinnen und -experten beispielsweise vorbildliche Unterrichtssequenzen erarbeitet und für andere zugänglich gemacht werden. Die Plattform soll das ganze Feld von der sprachlichen Frühförderung bis zum Abschluss der Volksschule abdecken und auch spezifische Fragen aufgreifen, die beispielsweise den DAZ- oder HSK-Unterricht betreffen.
- Einbezug der Fachgruppen, die an ihren Sitzungen für das jeweilige Fach besonders wichtige Aspekte des sprachbewussten Unterrichts thematisieren.
- Anregung von weiteren Schulentwicklungsprojekten zum Thema sprachbewusster Unterricht, für die die Volksschulleitung entsprechende Ressourcen wie Entlastungen oder bezahlte Begleitung durch Fachleute bereitstellt.
- Einsetzung einer oder eines «Kordinatorin/Koordinators für Schulsprache» an jedem Schulstandort.

# « WIR HABEN AUF ZAHLREICHE KLAGEN VON LEHRPERSONEN REAGIERT »

## DORIS ILG ERKLÄRT, WESHALB DIE VOLKSSCHULLEITUNG DEM SPRACHBEWUSSTEN UNTERRICHT HOHE PRIORITÄT EINRÄUMT

Interview: Peter Wittwer



**Nach den grossen personellen und organisatorischen Veränderungen der letzten Jahre sollen das Unterrichten und der Austausch darüber nach dem Willen der Volksschulleitung wieder mehr Raum einnehmen. Handlungsbedarf sieht Doris Ilg, die innerhalb der Volksschulleitung dieses Dossier betreut, bei der Sensibilisierung der Lehrpersonen für den sprachbewussten Unterricht. Über alle Stufen hinweg nehmen nämlich Klagen über mangelnde Sprachkompetenzen seit Jahren zu.**

*Basler Schulblatt: 2016 hat die Volksschulleitung die Schulsprache und insbesondere den sprachbewussten Unterricht neben «Natur und Technik» zu einem Entwicklungsschwerpunkt der Volksschule erklärt. Weshalb?*

Doris Ilg: Weil wir Handlungsbedarf sahen. Die Klagen der Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen über mangelnde Sprachkompetenzen ihrer Schülerinnen und Schüler nahmen – und nehmen immer noch – zu. Lehrpersonen stellen fest, dass etliche Schülerinnen und Schüler die Aufgaben, egal in welchem Fach, sprachlich nur teilweise oder gar nicht verstehen und darum gar keine Chance haben, diese zu lösen. Sprachkompetenzen sind der Schlüssel für den Schulerfolg. Ausgebaute Sprachkompetenzen sind für das Lernen von grundlegender Bedeutung. Mit Sprache wird schulisches Wissen vermittelt, und mithilfe von Sprache zeigen unsere Schülerinnen und Schüler, was sie an Wissen und Kompetenzen erworben haben.

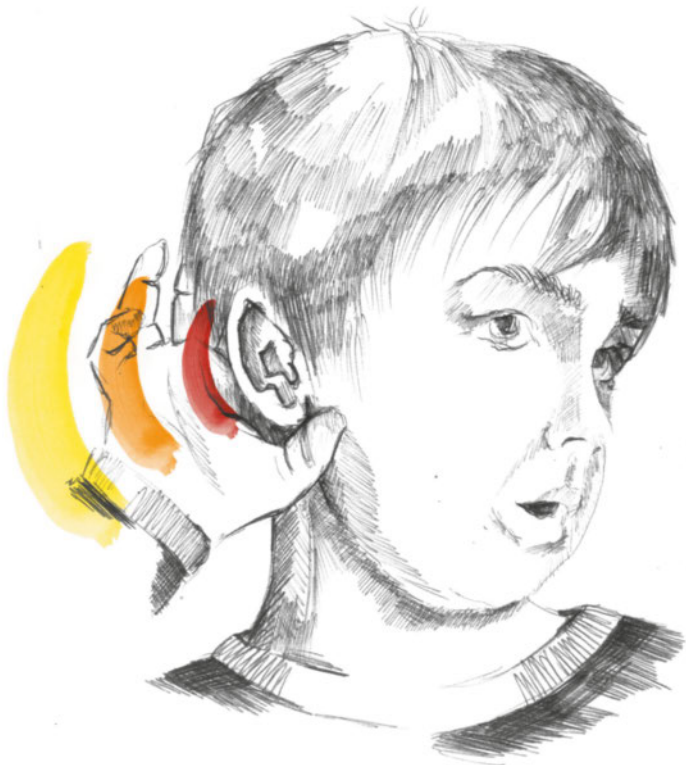
Sprachliche Kompetenzen können heute nicht einfach vorausgesetzt werden, sondern sie müssen im Unterricht in allen Fächern mitbedacht werden. Vielen Schülerinnen und Schülern fehlen die sprachlichen Voraussetzungen, um dem Unterricht zu folgen. Ihr Lernen wird erschwert oder gar verunmöglicht. Sprachbewusster Unterricht unterstützt die Schülerinnen und Schüler beim Aufbau der für das Lernen nötigen sprachlichen Mittel; der sprachbewusste Unterricht ermöglicht ihnen somit, dem Unterricht zu folgen und ihr Wissen und ihre fachlichen Kompetenzen auch darlegen zu können. Die Stärkung der Schulsprache war und ist nicht nur in unserem Kanton, sondern schweizweit und in unseren Nachbarländern ein Thema.

**«Vielen Schülerinnen und Schülern fehlen die sprachlichen Voraussetzungen, um dem Unterricht zu folgen».**

*Wie wurden und werden die Lehrpersonen in die Planung der Massnahmen zur Stärkung des sprachbewussten Unterrichts an den Basler Schulen einbezogen?*

Eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Fachexpertinnen und -experten, hat in unserem Auftrag Ideen und Massnahmen für einen sprachbewussten Unterricht ausgearbeitet. Diese Ideen und Empfehlungen wurden von einer zweiten Arbeitsgruppe, der auch Schulleitungen angehört haben, kritisch reflektiert und diskutiert. Aufgrund der Diskussion wurde ein Bericht mit Massnahmen und Vorschlägen fertiggestellt und von der Arbeitsgruppe zuhanden der Volksschulleitung verabschiedet.





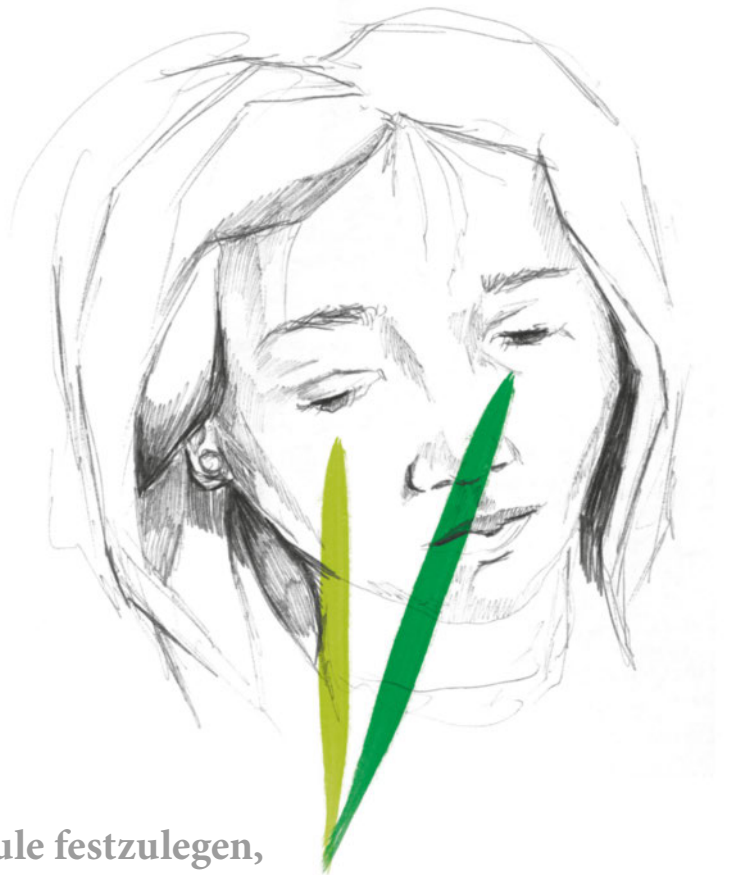
Eine wirksame Sprachförderung braucht eine Schule, die Sprache und den Sprachgebrauch zum Thema macht. Der sprachbewusste Unterricht ist deshalb Teil des Schulprogramms. Es ist die Aufgabe der einzelnen Schule – der Lehrpersonen, der Fachpersonen und der Schulleitung – festzulegen, wie sie sprachbewussten Unterricht zum Thema macht und welche Massnahmen vor Ort ergriffen werden.

## «Sprachförderung braucht eine Schule, die Sprache und den Sprachgebrauch zum Thema macht.»

*Was erwartet die Volksschulleitung nach dem schlechten Abschneiden bei der letzten nationalen «Überprüfung der Grundkompetenzen» (ÜGK) von den Lehrpersonen punkto sprachbewussten Unterrichts?*

Die letzten Jahre waren geprägt durch grosse personelle, organisatorische und strukturelle Veränderungen an den Basler Schulen. Veränderungen, die von den Lehrpersonen und von uns einiges an Flexibilität abverlangt haben und Ressourcen banden. Künftig sollen der Unterricht und das Unterrichten wieder vermehrt im Fokus stehen; Diskussionen und Austausch über Unterricht sollen im Schulalltag wieder mehr Raum einnehmen. In Bezug auf den sprachbewussten Unterricht geht es uns in erster Linie darum, die Lehrpersonen zu sensibilisieren. Die Sprache und der Sprachgebrauch sollen explizit zum Thema werden.

Wenn die einzelne Lehr- oder Fachperson ihren Umgang mit der Schulsprache reflektiert und wahrnimmt, ihre eigenen Stärken und Entwicklungspotenziale im Bereich des sprachbewussten Unterrichts erkennt, ist bereits ein wichtiger Schritt getan. Wenn sich die Lehr- und Fachpersonen untereinander verständigen, wie sich die Situation an ihrer Schule darstellt, welche Massnahmen sie für ihre Schülerinnen und Schüler am zielführendsten erachten und wo und wie sie ihren Fokus setzen wollen, sind wir für unsere Schülerinnen und Schüler auf dem richtigen Weg. Und es gilt nicht zu vergessen, dass Sprachförderung nicht erst in der Schule beginnt. Die frühe Deutschförderung ist in unserem Kanton bereits etabliert. Hier gilt es, die Mitarbeitenden der Spielgruppen und der Kitas mit auf den Weg zu nehmen und auch die entsprechenden Grundvoraussetzungen zu schaffen.



**«Es ist die Aufgabe der einzelnen Schule festzulegen, welche Massnahmen vor Ort ergriffen werden.»**

*Wie werden die Schulen respektive Lehrpersonen in diesem anspruchsvollen Auftrag unterstützt?*

Eine paritätisch zusammengesetzte Arbeitsgruppe hat den Auftrag, die Umsetzung der vorgeschlagenen Massnahmen über alle Stufen (Frühbereich, Kindergarten, Primarschule, Sekundarschule) zu begleiten. Für das Bereitstellen von Unterstützungs- und Weiterbildungsangeboten wird sie sich am Bedarf der einzelnen Schulen, der verschiedenen Fachgruppen, der Lehr- und Fachpersonen und der Mitarbeitenden im Frühbereich orientieren. Parallel dazu wollen wir uns dafür einsetzen, dass die Themen «Schulsprache» und «sprachbewusster Unterricht» auch in der Grundausbildung an der PH FHNW angemessen thematisiert werden.

# UND JETZT? WIE WEITER?

Zum sprachbewussten oder sprachsensiblen Unterricht wurde im deutschsprachigen Raum – besonders in Österreich – in den letzten Jahren viel geforscht. Die Resultate dieser Forschung sind in zahlreiche Publikationen eingeflossen. Gleichzeitig entstanden viele praktische Ratgeber und Unterrichtshilfen. Die Webseite «Sprachbewusst unterrichten» auf dem edubs-Bildungsserver bringt auf den Punkt, worum es beim sprachbewussten Unterricht geht. Dort finden sich auch zahlreiche Anregungen, Links, Quellen und Fachliteraturtipps, die bei der vertieften Auseinandersetzung mit dem Thema hilfreich sind.

Die nachfolgend aufgelisteten Broschüren und Checklisten, die auf den Kanton Basel-Stadt zugeschnitten sind, können auf der oben erwähnten Webseite heruntergeladen werden:

**[www.edubs.ch/sprachbewusst](http://www.edubs.ch/sprachbewusst)**

- Die Broschüre *Sprachbewusst unterrichten – Eine Unterrichtshilfe für den Fachunterricht* der PH FHNW (2013) vermittelt Grundlagenwissen zu Lese- und Schreibprozessen, zu Wort-schatzarbeit und zum Gestalten von mündlichem Unterricht. In einem ausführlichen Anhang finden sich dort auch Anwendungsbeispiele aus Lehrmitteln, die auch an der Volksschule Basel-Stadt verwendet werden.
- In den *Sprachprofilen für die Volksschule Basel-Stadt* werden, ebenfalls nach Zyklen gegliedert, die einzelnen Sprachhandlungen beschrieben, die zentral sind für das fachliche Lernen. Die Profile sollen Schul- und Fachteams dabei helfen, untereinander abzusprechen, wer wann in welchem Fach welche sprachlichen Aktivitäten besonders fördert.
- *Checklisten*  
Checklisten für Lehrpersonen aller drei Zyklen helfen bei der Einschätzung, in welchen Bereichen ihr Unterricht bereits überwiegend sprachbewusst gestaltet ist und an welchen Punkten sie sich noch verbessern können. Eine weitere Checkliste für Schulleitungen und Teams thematisiert auch organisatorische Aspekte des sprachbewussten Unterrichtens.

## WEITERE WEBPORTALE UND LITERATURTIPPS

Nützliche Inspirationen für den eigenen Unterricht liefern können auch das *Themenportal Sprachsensibler Unterricht*, das vom Kölner Mercator-Institut für Sprachförderung betrieben wird, und die österreichische Website [www.sprachsensiblerunterricht.at](http://www.sprachsensiblerunterricht.at). Die Links zu diesen beiden Webportalen sind am einfachsten ebenfalls über den edubs-Bildungsserver (Adresse siehe links) zu finden. Dasselbe gilt für das PDF mit einer ausführlichen Liste empfehlenswerter, auch praxisorientierter Fachliteratur zu verschiedenen Schulstufen.

## WEITERBILDUNGEN AM PZ.BS

In diesem Schuljahr bietet das PZ.BS fachspezifische Kurse an, in denen sich Lehrpersonen mit Kolleginnen und Kollegen desselben Fachbereichs zum sprachbewussten Unterricht austauschen können und konkrete Hilfestellungen für ihren Unterricht erhalten. Bereits seit Mitte Oktober ausgeschrieben ist diesbezüglich je ein Weiterbildungskurs in den Fachbereichen «Natur und Technik» und «Räume, Zeiten, Gesellschaften». Beide können auch als *Holkurse* gebucht werden. Zudem besteht die Möglichkeit, dass Fachexperten des PZ.BS für eine schulinterne Weiterbildung zu diesem Thema in ein Kollegium kommen. Das Angebot gilt auch für Primarschulen.

Am Montag, 8. Juni 2020, wird zudem im PZ.BS eine *Tagung* des Netzwerks Schulentwicklung zum sprachbewussten Unterricht stattfinden, für die Claudia Schmellentin, Leiterin der Professur Deutschdidaktik am Institut Sekundarstufe I & II der PH FHNW und anerkannte Expertin auf diesem Gebiet, für ein Referat nach Basel kommen wird. Die Organisatoren möchten, dass von jedem Standort ein Schulleitungsmitglied und ein bis zwei interessierte Lehrpersonen an der Tagung teilnehmen.  
[www.kurse-pz-bs.ch](http://www.kurse-pz-bs.ch) (*Themensuche > sprachbewusster Unterricht*)

## VIDEOS

Auf dem Videoportal YouTube (Stichwort: sprachsensibler Unterricht) finden sich mehrere unterhaltsame Videos, in denen sprachbewusster Unterricht anschaulich erklärt wird. Darunter Vorträge des deutschen Professors Josef Leisen, der auch zahlreiche Publikationen und Tipps zum Thema veröffentlicht hat.  
[www.youtube.com](http://www.youtube.com)





ZONE



Mit Parkkarte 4058  
unbeschränkt

ZONE  
3/4





2 Eglisee  
6 Riehen Grenze  
2 Eglisee  
6 Riehen Grenze











55000EuroAirport

60900

easyJet

generation  
easyJet

7052

generation  
easyJet

RHEIN INS MEER

easyJet

generation  
easyJet



Gleis  
5  
(A+B)<sup>3</sup>

9. 77

**IR 37**

Liestal Sissach Aarau Zürich

Zürich Flughafen Winterthur

**ST. GALLEN**

Sektor | A B C D |











*Dank moderner Technik ist für den Schulhauswart Santiago Cabré in den letzten 25 Jahren vieles deutlich einfacher und schneller geworden.  
Foto: Grischa Schwank*

## EIN JAHR UNTERWEGS ... IM DIENST DER SCHULE

**Wie sähe es an den Schulen aus, wenn kein Schulhauswart nach dem Rechten sähe, keine Sozialpädagogin im SpA-Angebot Unterstützung böte und die Schulsekretärin eine Woche lang ausfiele? Das stellen wir uns lieber nicht vor! Sondern sind dankbar dafür, dass diese wertvollen Arbeiten in aller Regel zuverlässig erledigt werden. Von Menschen, die zwar keine Lehrpersonen sind, aber täglich im Hintergrund dafür sorgen, das die Schule funktionieren kann. Das Schulblatt begleitet sie ein Jahr lang bei ihrer Tätigkeit.**

### «ICH MUSSTE MIR ALLES SELBST BEIBRINGEN»

**SANTIAGO CABRÉ, SCHULHAUSWART PS MARGARETHEN**

Stellen Sie sich vor, Sie beginnen als Quereinsteiger eine neue Stelle und niemand zeigt ihnen, wie es geht. So war es vor fast 25 Jahren bei Santiago Cabré. Die Stelle ist heute noch dieselbe, das ist aber auch schon das Einzige, was sich in dieser Zeit nicht verändert hat.

Beginnen wir von vorne, am 1. April 1995. Dieser Tag war vieles, aber sicher kein Scherz. Vor 25 Jahren trat der St. Galler seinen neuen Job als Schulhauswart in Basel an. Sein Reich war übersichtlich: ein Schulhaus mit Turnhalle, die OS Gundendingen. Bereits im Jahr darauf kam aufgrund der Schulharmonisierung das Primarschulhaus Margarethen direkt gegenüber hinzu. Ebenso neun Kindergärten an unterschiedlichen Standorten sowie Tagesstrukturen. Zusammengefasst ergibt das die heutige Primarstufe Margarethen.

Was hat sich alles verändert in seinen 25 Dienstjahren? Ist alles mehr geworden? Nein. Vieles sei auch deutlich einfacher und schneller als früher, dank der modernen Technik. Heute setzt sich Cabré auf seine Hofkehrmaschine und säubert damit fix den Pausenhof. Die schweren Schulbänke muss er nicht mehr mit einem Kollegen zusammen herumtragen, sondern kann sie auf einen Wagen stapeln. Vor der Digitalisierung hat er bei abendlichen Elterngesprächen auch mal reingeschaut und gefragt, ob bald Schluss sei. Zum Schutz der Lehrpersonen und damit er das Schulhaus abschliessen kann. Heute haben die Lehrpersonen mit ihrem Badge 24 Stunden Zutritt zur Schule.

In den ersten Jahren war für ihn die grösste Herausforderung, sich überhaupt zurechtzufinden. Mit Hauswartung hatte der ausgebildete Maschinenmechaniker bis dahin nichts am Hut gehabt. Andere werden ins kalte Wasser geworfen, er sprang fest entschlossen selbst hinein und eignete sich das Fachwissen über die Jahre selber an. Darum freut es ihn umso mehr, dass das Erziehungsdepartement Fachmänner/Fachfrauen Betriebsunterhalt ausbildet und anschliessend - wenn immer möglich - weiter beschäftigt. «Viele von uns sind alte Knochen, da werden bald ein paar Plätze frei», sagt er grinsend.

*Jacqueline Visentin*

## «UNSERE KINDER WOLLEN IMMER WIEDER DAS GLEICHE SPIELEN»

**SYLVIE BLUM, SOZIALPÄDAGOGIN**

**IM SPA-KINDERGARTEN DER PS THEODOR**

«Wir sind mit neuen Kindern und einer neuen Heilpädagogin im Team gut ins neue Schuljahr gestartet. Langsam sind erste Fortschritte zu beobachten, und es gelingt uns mehr und mehr, die Kinder aus ihrem oft stereotypen Verhalten herauszuholen. Anders als bei Gleichaltrigen können wir in unserem SpA-Kindergarten kaum auf dem Bedürfnis der Kinder aufbauen, von sich aus Neues auszuprobieren und zu entdecken. Wir müssen deshalb immer wieder versuchen, ihnen Anstösse zu geben, damit sie sich weiterentwickeln können.

Als Sozialpädagogin bin ich innerhalb des Teams für alles Soziale zuständig. Das heisst, ich nehme sie am Morgen, wenn sie mit dem IVB-Bus zu uns kommen, in Empfang, helfe ihnen beim Kleiderablegen oder wenn sie auf die Toilette müssen und organisiere das gemeinsame Mittagessen. Dazwischen versuche ich immer wieder, sie zum gemeinsamen Spiel in der Gruppe anzuregen. Im Moment klappt das allerdings noch kaum: Die vier- bis sechsjährigen Kinder sind, wie jüngere Kinder, stark auf mich und die Heilpädagogin als Bezugspersonen fixiert. Immer wieder das Gleiche zu wiederholen, beispielsweise Spielzeugautos nebeneinander aufzureihen oder repetitiv auf Gegenstände zu drücken, gibt ihnen eine Sicherheit, die für sie offensichtlich sehr wichtig ist.

Diese ewig gleichen Kreisläufe versuche ich zu durchbrechen, indem ich ihnen beispielsweise das Spielen mit dem Bauernhof und den dazugehörigen Holztieren beliebt zu machen versuche. Immer freitags ist unser «Sozialpädagogen-Morgen». Dann gehen ich und eine Kollegin vom gleichen Standort zusammen in der Gruppe raus. In den vergangenen Wochen haben wir da einen richtigen Bauernhof besucht. Um sie nicht mit zu viel Neuem zu überfordern, sind wir mehrere Wochen hintereinander an den gleichen Ort gegangen, den Mathishof in Bottmingen. Ich musste lernen, dass es bei unseren Kindern oft einige Zeit braucht, um herauszufinden, wie man mit ihnen überhaupt kommunizieren kann. Über die Sprache ist es oft schwierig. Wir arbeiten deshalb viel mit Bildkärtchen, in denen beispielsweise die Abläufe im Kindergarten aufgezeichnet sind und die in die richtige Reihenfolge gebracht werden müssen.»

*Peter Wittwer*

## VON DER KUNST EINE STELLVERTRETUNG ZU FINDEN

**DIJANA DAUTOVIC, SACHBEARBEITERIN**

**SCHULSEKRETARIAT IN DER PRIMARSTUFE VOLTA**

«Guten Morgen, Dijana Dautovic von der Primarschule Volta hier. Könntest du heute in einer 2. Klasse die Stellvertretung übernehmen?» Fällt eine Lehr- oder Fachperson kurzfristig aus, beginnt der Arbeitstag im Schulsekretariat hektisch. Zuerst telefoniert Dautovic frühmorgens ihre Stellvertretungsliste ab. Findet sie niemanden, versucht sie es beim Springerinnen- und Springerpool, den die Volksschulleitung am Kohlenberg führt. «Wenn du da nicht um Punkt 7.30 Uhr durchkommst, sind die Lehrpersonen allerdings meist schon vergeben», weiss sie aus Erfahrung. Dann bleibt nur noch eine schulinterne Lösung. Eine Heilpädagogin zum Beispiel, die als Klassenlehrerin einspringt. Oder ein Teamteaching-Duo, das sich aufteilt. In solchen Momenten beneidet sie manchmal eine Kollegin aus dem Aargau. «Das System in ihrer Schule ist ganz anders, bei kurzfristigen Ausfällen wird dort keine Stellvertretung gesucht, sondern die Klasse auf die Parallelklassen verteilt.»

Was aber, wenn in einer kleinen Schule wie dem Volta die Schulsekretärin ausfällt – wo es für ihre Profession doch erst ab einer einwöchigen Absenz eine Stellvertretung gibt? Dautovic muss nicht lange überlegen: «Das könnte stressig werden.» Denn bei ihr melden sich frühmorgens jene, die das Bett hüten müssen oder sonst ein dringendes Anliegen haben. Bei ihr gehen Lehrpersonen, Fachpersonen, Kinder und Eltern mit Informationen und Fragen ein und aus. Und sie ist es, die die Schulleitung täglich mit den aktuellsten News versorgt, die sich im Schulsekretariat angesammelt haben. In den seltenen Fällen, in denen sie krankheitshalber abwesend war, habe sie mit der Schulleitung aber noch immer eine gute Stellvertretungslösung gefunden.

Es überrascht nicht, dass es im Schulsekretariat nie langweilig wird: «Ich habe immer etwas zu tun – seien es ganz einfache Dinge wie das Abzählen und Verteilen von Flyern oder anspruchsvolle Aufgaben wie das Formulieren schwieriger Briefe.» Wenn ein neues Kind etwa nicht zur Schule kommt, muss man die Eltern höflich, aber mit Nachdruck auf die Schulpflicht hinweisen. «Da kannst du keine Standardformulierungen verwenden», sagt sie, «jeder Fall ist anders.»

*Valérie Rhein*



# GESCHICHTE MACHT SPASS

## DAS ANTIKENMUSEUM MACHT ANTIKE KULTUREN GREIFBAR

Von Yvonne Reck Schöni

**Das Basler Antikenmuseum lässt alte Kulturen lebendig werden. In ganz unterschiedlichen Workshops entwickeln Kinder und Jugendliche eine Beziehung zu den antiken Kulturen, indem sie selber aktiv werden. Das Schulblatt hat eine 6. Primarklasse begleitet, die Gipsabgüsse von griechischen und ägyptischen Figuren gemacht hat.**

Es ist alles parat für die halbe 6. Klasse der Primarstufe Peter. In der Werkstatt ist für jedes Kind ein Platz hergerichtet, auf dem sich unter einem Tuch etwas geheimnisvoll wölbt. Nach ein paar einführenden Worten von Annegret Schneider, die den Workshop «Gipsabgüsse von kleinen Figuren» leitet, dürfen alle das Tuch heben und die Silikonformen begutachten, die sich ihnen in unterschiedlichen Varianten präsentieren: grosse, kleine, tiefe, flache. Die Schülerinnen und Schüler erzählen, woher sie das Material Silikon kennen: vom Badezimmer, als Handyhülle, als Backform ... Seine erstaunliche Eigenschaft: Nichts bleibt kleben! Weder Gutziteig noch Gips.

### SELBSTGEGOSSENER «ANTIKER» GIPSKOPF

Womit man beim Thema ist. Gespannt hören die Sechstklässler zu, was sie tun und beachten müssen, um in gut einer Stunde selber einen «antiken» Gipskopf aus der Form lösen zu können, den sie dann auch mit nach Hause nehmen dürfen. Aber erst kommt die Arbeit. An einem langen Tisch warten mit Wasser gefüllte Plastikbehälter. Vorsichtig streuen die Kinder portionenweise Gipspulver hinein und rühren, bis sich eine klumpenfreie, dickflüssige Masse bildet. Diese wird dann, wie es die Kursleiterin erklärt hat, behutsam in die Silikonform gegossen. Alle sind hochkonzentriert bei der Sache. Jene, die eine kleine Form zu füllen haben, haben zu viel Gipsflüssigkeit, diejenigen mit den grossen, tiefen Formen zu wenig ... «du kannst meinen Rest haben», «okay, jetzt reicht's», schliesslich sind alle Formen gefüllt, allfällige Luftbläschen rausgeklöpft – der Rest ist Warten.

### MIX VON ZUHÖREN UND AKTIV-SEIN

Während der Gips trocknet, begibt sich die Klasse mit der Museumsmitarbeiterin Florence Anliker und der Klassenlehrerin Saskia Siegenthaler in den «Showroom» eine Etage höher. Dort erfahren die Schülerinnen und Schüler ganz viel über Skulpturen, Materialien und Techniken der alten Griechen, und Römer – und verblüffen die Historikerin immer wieder damit, was sie selber schon über das antike Griechenland gelesen oder in der Schule gelernt haben. Oder was sie noch immer über die Römer präsent haben, die sie in der Schule bereits behandelt haben.

Nach so viel Zuhören wird es nun wieder Zeit für Aktivitäten. An einer Marmorplatte dürfen sich jeweils drei Kinder eine Schutzbrille aufsetzen und mit Meissel und Holzhammer als



*In den Workshops des Antikenmuseums wird Geschichte fassbar – zum Beispiel in*

Steinhauer versuchen. Wenn man selber erfährt, wie mühsam und aufwendig das Behauen eines so harten Materials ist, steigt die Bewunderung über den perfekten Faltenwurf einer römischen Toga ins Unermessliche. Einige Schülerinnen und Schüler dürfen derweil an einem Flaschenzug ausprobieren, wie die unglaublich schweren Lasten mithilfe eines Flaschenzugs gehoben wurden, wieder andere versuchen, ein instabiles Holzschiff so mit Gegenständen zu beladen, dass es nicht kippt.

### VON MEDUSA ZU PERCY JACKSON

Zurück in der Werkstatt, erreicht die Spannung ihren Höhepunkt. Jetzt kommt die Katze aus dem Sack respektive die Gipsfigur aus der Silikonform. Vorsichtig, ganz vorsichtig werden die gegossenen Köpfe herausgelöst und ... «wow», alle sind intakt und sehen aus, als seien sie 2000 und mehr Jahre und nicht erst eine Stunde alt. Sind sie natürlich nicht, aber die Originale sind



## VIELE TOLLE WORKSHOPS

ys. Das Antikenmuseum Basel bietet für Schulklassen neben Führungen verschiedene Workshops an, die jeweils ebenfalls eine Führung durch einen Teil der Ausstellung beinhalten. Obwohl es solche Workshops seit über 30 Jahren gibt, sei das attraktive Angebot vielen unbekannt, bedauert Annegret Schneider, Leiterin Bildung und Vermittlung. Nicht weniger als 14 verschiedene Workshops mit ganz unterschiedlichem Fokus stehen ganzjährig zur Auswahl. Die Themen reichen vom Wein der alten Griechen über Kleidermode in der Antike bis zu ägyptischen Hieroglyphen. Workshops gibt es für alle Schulstufen, vom Kindergarten bis zur Sekundarstufe II. Den Harry-Potter-Workshop gibt's auch in Englisch, und auf Wunsch und mit genügend Vorlaufzeit kreieren die Verantwortlichen für Museumsdidaktik auch Angebote nach speziellen Wünschen von Lehrpersonen. «Wir sind da flexibel und offen für Viele. Es sind auch schon mehrere Klassen gleichzeitig gekommen», sagt Annegret Schneider. Die Workshops dauern in der Regel rund 1 ½ bis 2 Stunden und sind für Schulen der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft kostenlos. Bei einigen wenigen fallen geringe Materialkosten für Gips, Ton usw. an.

## NEUE SONDERAUSSTELLUNG «GLADIATOR»

Mit der Eröffnung der Sonderausstellung «Gladiator. Die wahre Geschichte» im September kamen aktuell zwei weitere Workshops hinzu. Die Themen: «Triumph und Niederlage – das Gladiatorenmosaik aus Augusta Raurica» (ab 3. Klasse Primar) und «Unser tägliches Latein – warum Latein keine tote Sprache ist» (ab 5. Klasse Primar). Eine tolle Möglichkeit, den Sachunterricht anschaulich zu machen.

[www.antikenmuseumbasel.ch](http://www.antikenmuseumbasel.ch) > workshops



Form von selber erstellten Gipsabgüssen antiker Häupter. Fotos: Yvonne Reck Schöni

alle in der Museumssammlung vorhanden und irgendwo ausgestellt. Wo, das müssen die ausschwärmenden Kinder jetzt selber herausfinden. Damit sie sich nicht in der Ausstellung verirren, gibt ihnen Florence Anliker ein paar Tipps. An allen Orten gibt es wieder Spannendes zu erzählen, über Herakles, Antefixe (verzierte römische Ziegel) oder wie Medusa zu ihrem Schlangenhaar kam. Das alles spannt den Bogen zu Percy Jackson, Protagonist der bekannten Fantasy-Buchreihe, die auf der griechischen Mythologie beruht.

Womit wir wieder in der Neuzeit sind und womit auch dieser Workshop endet. Vorsichtig umhüllen alle ihre selbstgefertigte Gipsform mit weichem Haushaltspapier, packen sie in eine Tragtasche, auf dass sie heil zuhause ankommt und die Schülerinnen und Schüler noch lange daran erinnern wird, was sie seinerzeit, in der 6. Primeli im Peters, über das antike Griechenland und die alten Römer gelernt haben.



## RECHT SCHULISCH

### SIND HAUSAUFGABEN-, HEFT- UND MITMACHNOTEN ZULÄSSIG?

Ein Schüler erhielt am Ende der dritten Sekundarklasse im Fach Deutsch die Zeugnisnote 4.5. Sie errechnet sich aus der Note 4.0 in einer schriftlichen Grammatikprüfung, der Note 4.75 für einen zuhause geschriebenen Aufsatz, der Heftnote von 5.0 und der Mitmachnote von 4.5, woraus sich ein Notendurchschnitt von 4.5625 ergibt. Mit der Note 5 hätte der Schüler in das Gymnasium übertreten können. Die Eltern des Schülers sind nicht damit einverstanden. Sie finden es nicht sachgerecht, dass die Leistungsbeurteilung letztlich nur auf einer schriftlichen Prüfung beruht.

Nach der Schullaufbahnverordnung beurteilt eine Lehrperson die Sachkompetenz von Schülerinnen und Schülern in den Fachbereichen oder Fächern auf der Grundlage der während der massgeblichen Beurteilungsperiode erstellten Beurteilungsbelege. Als solche gelten insbesondere Leistungen, die entweder über schriftliche und mündliche Prüfungen oder über schriftliche, gestalterische und praktische Arbeiten oder dann über mündliche Beiträge erhoben und mit Noten beurteilt worden sind. Durch die nicht abschliessende Aufzählung in der Verordnung wird zum Ausdruck gebracht, dass den Lehrpersonen ein möglichst grosser Freiraum bei der Leistungserhebung gelassen werden soll.

Freilich bedeutet dies nicht, dass Lehrpersonen bei der Art und Weise der Leistungserhebung völlig frei wären. Zum einen sind sie an das Willkürverbot, das Gleichbehandlungs- und das Verhältnismässigkeitsprinzip gebunden. Letzteres beinhaltet, dass die an einer Prüfung verlangten Leistungen gemessen am Prüfungszweck geeignet und erforderlich sind. Zum anderen dürfen nach der Schullaufbahnverordnung die Selbstkompetenzen, insbesondere das Lern- und das Arbeitsverhalten, sowie die Sozialkompetenz nicht in die Beurteilung der Sachkompetenz und damit das Zeugnis einfließen. Diese sind separat im Lernbericht einzuschätzen.

Bei Hausaufgaben-, Heft- und Mitmachnoten ist eine klare Abgrenzung der Beurteilung der Sachkompetenz von der Einschätzung der Selbst- und Sozialkompetenz indes schwierig. In der Hausaufgabenerledigung und der Heftführung zeigt sich vor allem das Arbeits- und Lernverhalten, namentlich der Fleiss von Schülern. Zudem ist bei Hausaufgaben- und Heftnoten die Wahrscheinlichkeit gross, dass Schüler zu Hause Unterstützung erhalten. In diesem Fall ist die erbrachte Leistung nicht allein ihnen zuzurechnen und die Leistungsbeurteilung somit auch unter dem Aspekt der Chancengleichheit problematisch.

Weniger problematisch erscheinen Mitmachnoten für die mündliche (oder in den Fächern Musik sowie Bewegung und Sport anderweitig aktive) Beteiligung am Unterricht. Die Lehrperson muss allerdings die Schülerinnen und Schüler sowie deren Erziehungsberechtigten rechtzeitig über diese Form der Leistungsbeurteilung und die Kriterien informieren, allen Schülerinnen und Schülern die Gelegenheit geben, sich in gleicher Weise am Unterricht zu beteiligen, und während des Schuljahres regelmässig nach dem Unterricht die Mitarbeit der Schüler dokumentieren. In diesem Fall überwiegt die Überprüfung der Sachkompetenz jene der Selbst- und Sozialkompetenz und nähert sich einer mündlichen bzw. handlungsorientierten Leistungserhebung an.

In dem eingangs geschilderten Fall sind somit die Bedenken der Eltern gegenüber dem Zustandekommen der Zeugnisnote durchaus berechtigt. Sofern die Benotung der Hausaufgaben und der Heftführung die rechtlichen Anforderungen an eine Leistungserhebung überhaupt erfüllt, müssten solche Noten im Vergleich zu schriftlichen und mündlichen Leistungserhebungen zumindest unterschiedlich gewichtet werden.

*Von Philipp Schenker, Juristischer Mitarbeiter  
Abteilung Recht im ED Basel-Stadt*

# WER UNTERRICHTET HIER? EIN SCHÜLER RÄT



**Paul ist sechs Jahre alt und besucht die 1. Klasse. Er schaut sich das Foto gespannt an – und sagt erstmal nicht sehr viel. Doch dann entdeckt er immer mehr Sachen im Klassenzimmer ...**



«Ich kann nicht sagen, ob das Klassenzimmer schöner ist als meins. Aber ich kann sagen, dass es grösser ist! Ich glaube, eine Lehrerin gibt hier Schule, weil ... mein Gefühl sagt mir das. Eine sehr nette Lehrerin. Die Kinder, die dort zur Schule gehen, haben bestimmt viel Spass und gehen gerne hin. Ich denke, es sind eher grössere Kinder dort. Nein warte ... Ich glaub es sind doch eher Erst- oder vielleicht auch Zweitklässler, wegen den Zeichnungen an der Wand. Sie sehen aus, als wären sie von Kleineren gemalt worden.

Im Raum hat es sonst nicht sehr viele Sachen. Ausser dieses blaue Bild, das ist glaub, eine Karte, und die Pflanze. Da auf dem Kasten hat es Kissen und eine Schachtel. Vielleicht sind dort Bastelsachen drin, weil es ja kleinere Kinder sind. Das Zimmer sieht aus wie ein Mathe- oder Französischzimmer, weil die Sachen auf dem Tisch mich an Mathe erinnern und weil mir keine anderen Fächer dazu einfallen.

Auf den Tischen gibt es farbige Unterlagen. Die Kinder konnten sich diese sicher selber aussuchen. Ich hätte mir hellblau ausgesucht, wie auf dem Tisch dort hinten. Es sieht sehr ordentlich aus auf dem Foto. Aber ich glaube, es ist immer ordentlich dort, weil die Lehrerin zusammen mit den Kindern immer aufräumt. Vielleicht gibt die Lehrerin aber nicht alleine Schule, weil ... es gibt vier farbige Stühle im Kreis. Für jede Lehrperson einen farbigen Stuhl. Einen für eine Mathelehrerin, einen für eine Französischlehrerin und die anderen beiden für andere, und die Kinder sitzen dann auf den Bänkli.

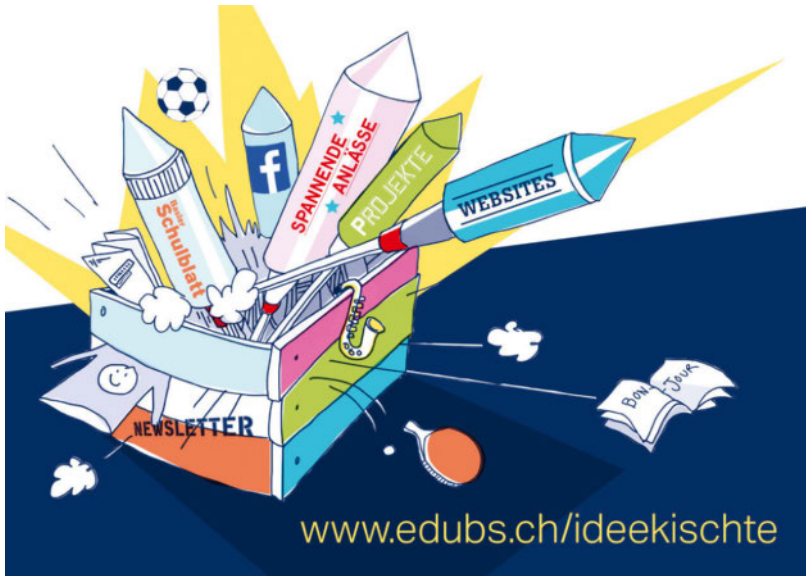
*Aufgezeichnet von Magali Egger*

*Foto: Grischa Schwank*





# TUE GUTES UND REDE DARÜBER



ys. Ein Kanton, dutzende Schulen, tausende Lehr- und Fachpersonen, zehntausende Schülerinnen und Schüler. Da kommt einiges zusammen: spannende Projekte, tolle Anlässe, kreative Ideen und nachahmenswerte Aktionen, die in unzähligen Schul- und Arbeitsstunden entstanden sind.

But who cares? Wer kriegt's mit? Wie könnte man der Menschheit mitteilen, was da grad Spektakuläres – oder einfach Wissenswertes – läuft?

Eine Möglichkeit ist, das ED-Kommunikationsteam rechtzeitig über den Anlass zu informieren. Durchaus möglich, dass sich das Thema eignet für einen Schulblattartikel. Oder einen Newsletter-Beitrag. Oder einen Post auf Facebook. Je nachdem, worum es sich handelt. Praktisch: Es gibt hierfür eigens eine Webseite, auf der man seine Idee einfach in vorbereiteten Textfeldern kurz beschreiben kann. Das geht ganz schnell, kostet nichts, aber kann vielleicht ganz viel bewirken.

[www.edubs.ch/ideekische](http://www.edubs.ch/ideekische)

TAG DER OFFENEN TÜR

Donnerstag, 5. 12. 2019  
13.00 Uhr – 19.30 Uhr  
Vogelsangstrasse 15  
4058 Basel



**SCHULE  
FÜR  
GESTALTUNG  
BASEL**

Liebe Lehrerinnen und Lehrer  
Bitte weisen sie ihre Schülerinnen und Schüler auf unseren Tag der offenen Tür hin!

[sfgbasel.ch](http://sfgbasel.ch)

# WER UNTERRICHTET HIER? DIE AUFLÖSUNG!



*Im Unterrichtsalltag von Vera Simons hat Musik einen grossen Stellenwert.  
Foto: Grischa Schwank*

**Paul war sich seiner Sache nicht so sicher. Einerseits die aufgehängten Zeichnungen, die auf Erstklässler hindeuten, andererseits haben ihn die Sachen auf dem Tisch an Mathe- oder Französischunterricht erinnert – warum, bleibt sein Geheimnis. Tatsächlich unterrichtet Vera Simons im Inselschulhaus eine erste Primarklasse. Diese möchte sie möglichst schonend in den Schulalltag einführen. Ein zentrales Thema ist für die frühere Musikerin, wenig überraschend, Musik. Und ein gewisses Mass an Ordnung und Struktur hält sie für hilfreich – Für sich, aber auch für die Kinder.**

Einladend, hell, aufgeräumt, schön. Das Klassenzimmer der 1b strahlt Ruhe aus. Das gilt auch für die Klassenlehrerin Vera Simons. Sie gehört erst seit Anfang dieses Schuljahrs zum Kollegium des Primarstandorts Insel. Vorher hat sie während einiger Jahre an der Primarschule Hirzbrunnen unterrichtet. Und noch vorher spielte sie als Berufsmusikerin Bratsche im Sinfonieorchester Basel. Was hat Vera Simons dazu bewogen, nach einem Musikstudium die Ausbildung zur Primarlehrerin zu machen? «Unterrichten war immer ein Thema für mich. Aber statt einzelnen Kindern einmal pro Woche Bratsche-Unterricht zu erteilen, wollte ich lieber Kinder über längere Zeit begleiten und in diversen Bereichen fördern. In meinem Unterricht ist Musik aber ein zentrales Thema. Wir singen viel, und in bestimmten Unterrichtssequenzen hören wir Musik aus aller Welt. Dann stelle ich fest, wie manche Kinder gleich viel beschwingter arbeiten, zeichnen oder den Pinsel schwingen.»

## **SANFTER EINSTIEG IN DIE PRIMARSCHULE**

Vera Simons hat es gern ordentlich und strukturiert, das sieht man dem Zimmer an. Hier der Sitzkreis mit Bänken, hinten die Spielecke mit buntem Teppich und vielen Spielen, vorne die Pulte, an denen jedes Kind seinen Arbeitsplatz hat, bestückt mit der individuellen Schreibunterlage und einem Böxli für die Schreibstifte. Die Erstklässler durften sanft in die Primarschule

einsteigen. In den ersten Schulwochen macht die Lehrerin ganz bewusst Vieles so, wie es die Kinder vom Kindergarten her gewohnt sind.

Wenn sie am Morgen eintrudeln, dürfen sie erst einmal rund zehn Minuten ein Bilderbuch anschauen oder malen. Wenn der Klangstab ertönt, wissen sie: Jetzt ist Zeit für den Sitzkreis. Dieses Morgenritual hilft den Kindern, in Ruhe anzukommen und sich auf den neuen Schultag einzustellen. Im Kreis erfahren sie dann den Ablauf des Schultages. Ob sich die Kinder dann mit Buchstaben, Zahlen oder einem Sachthema befassen – vieles ist am Anfang noch mit Spiel verbunden. Der behutsame Übergang vom Kindergarten in die Primarschule ist nicht nur das Credo von Vera Simons, sondern der ganzen Primarschule Insel.

## **UNTERSTÜTZUNG DURCH FACHPERSONEN**

Eine zusätzliche Unterstützung an der Primarschule Insel ist der Schulsozialpädagoge, der in den beiden ersten Klassen überall dort ansetzt, wo es zusätzliche Hände oder Augen braucht. Nur eines der 18 Kinder der Klasse 1b spricht ausschliesslich deutsch, alle anderen sind mehrsprachig, was die Lehrerin als sehr bereichernd empfindet. Die 1b ist eine SSR-Klasse. SSR steht für Spezifische Sprachförderung in der Regelklasse. Drei Kinder haben hohen logopädischen Förderbedarf, weshalb während 12 Lektionen eine Logopädin anwesend ist und mit ihnen gezielt im Klassenverband oder auch im Gruppenraum arbeitet. Simons unterrichtet mit dem Leselehrmittel «Leseschlau», bei dem die Artikulation zentral ist. An der Wand hängen darum Anlautbilder, die die Mundstellung bei den verschiedenen Lauten darstellen. «Das stärkt das Bewusstsein bei der Aussprache», ist Vera Simons überzeugt.

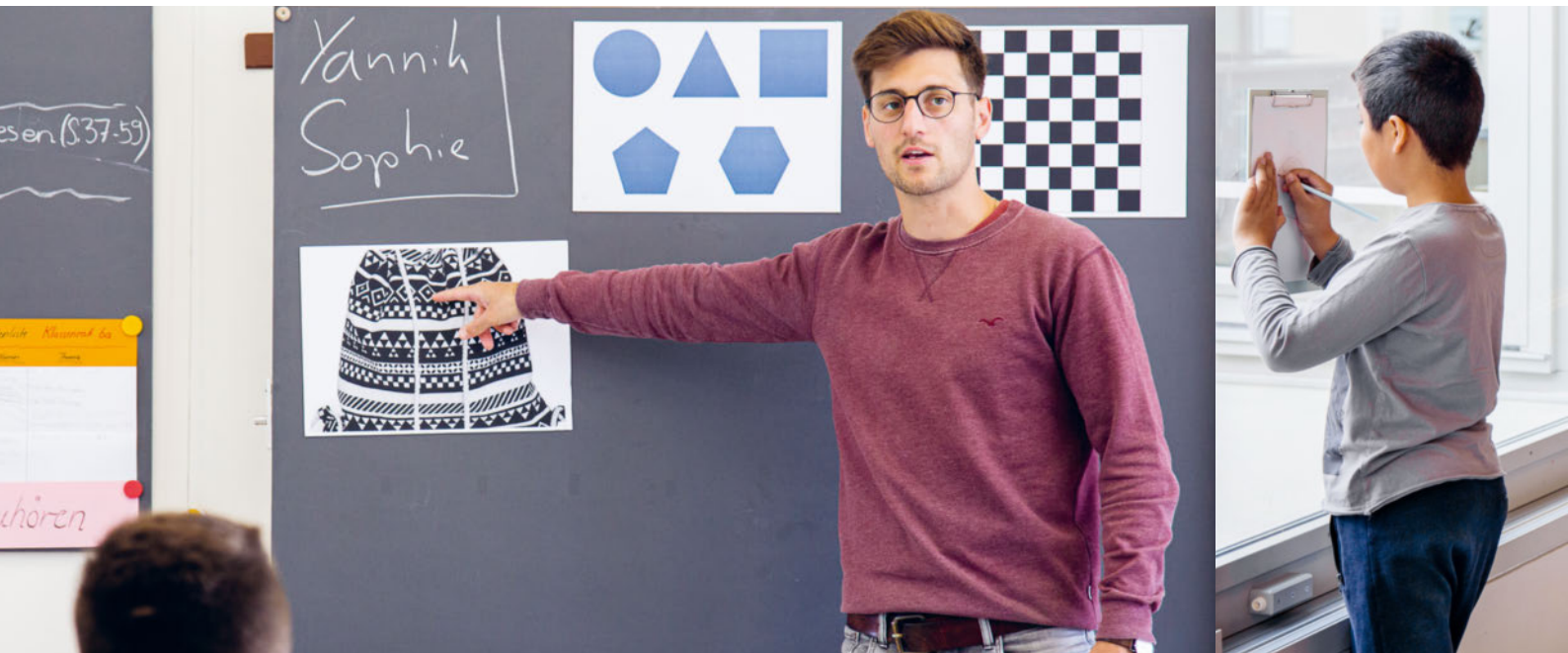
Zurück zum Thema Struktur und Regeln: Neben den Anlautbildern hängen auch ein Tagesplan und die Klassenregeln, die mit den Kindern gemeinsam erarbeitet wurden und die die Kinder auf Fotos selber darstellen: Wir sind freundlich und helfen einander / Wir lassen einander in Ruhe arbeiten / Wir strecken auf / Wir sind still, wenn der Klangstab ertönt. «Das funktioniert schon recht gut», freut sich Vera Simons und meint generell: «Es sind überhaupt sehr liebe Kinder!»

*Yvonne Reck Schöni*

# AUF DER JAGD NACH MATHEMATISCHEN MUSTERN

**DIE WISSENSBOX «MATHEMATIK ZUM ANFASSEN»  
ZU GAST IM VOLTASCHULHAUS**

Von Peter Wittwer



**Die Primarlehrerin Karin Bonderer ist eine der ersten, die das neue «Wissensbox»-Angebot der Universität Basel zu sich ins Voltaschulhaus geholt hat. Für zwei Lektionen kam der Doktorand Yannik Gleichmann ins Klassenzimmer ihrer 6. Klasse und zeigte, dass Mathematik nicht trocken und langweilig sein muss. Zumindest bei einigen Kindern dürfte dies gelungen sein.**

Die Primarlehrerin Karin Bonderer versucht wenn immer möglich, in ihrem Unterricht bei den Kindern eine Neugier und ein Staunen über Dinge zu wecken, die sie vorher nicht kannten. Als sie im Infobrief des Volta-Schulhauses zufällig auf die Ausschreibung des neuen Wissensbox-Angebots der Universität stiess, dachte sie: «Was für eine spannende Vertiefung unseres Mathematik- und Naturkundeunterrichts – das wär doch etwas, das meine Sechstklässler packen könnte.» Kurzenschlossen meldete sie sich als eine der ersten Lehrpersonen aus Basel-Stadt für die Wissensbox «Mathematik zum Anfassen» an.

## **AUSSCHWÄRMEN IN DEN SCHULHAUSGÄNGEN**

Ein paar Mails und Telefongespräche mit der Uni später hat es dann Anfang September tatsächlich geklappt. An einem Montagmorgen warten sie und ihre Klasse nach der grossen Pause gespannt, was ihnen Yannik Gleichmann in der metallenen Box mitgebracht hat, auf der gross «Universität Basel» zu lesen ist. Bevor der Mathematik-Doktorand den Deckel der Kiste auf-

macht, tastet er sich aber zunächst behutsam an das Thema heran. Er lässt die Kinder erzählen, wo sie denn glauben, dass Mathematik in ihrem Leben auch ausserhalb der Schule eine Rolle spielt. Beim Sammeln der Antworten wird ihnen rasch bewusst, dass Mathematik – ob man sie nun doof findet oder nicht – unweigerlich unseren Alltag prägt: Ein Smartphone, eine Wetterprognose oder das bargeldlose Zahlen über eine Kreditkarte beispielsweise würden ohne sehr viel Mathematik nicht funktionieren.

Mit ein paar Fotos, auf denen zunächst einfache geometrische Formen und dann immer komplexere Muster aus der Natur zu sehen sind, steuert Gleichmann dann langsam auf das eigentliche Thema des Morgens zu: Das Erkennen und Begreifen der Gesetzmässigkeiten, die hinter Mustern stecken. Nach einer kurzen Erklärung, dass Muster mathematisch gesehen aus einzelnen Formen bestehen, deren Anordnung sich nach einer bestimmten Regel wiederholt, bekommen die Kinder einen Auftrag: Sie sollen im Schulhaus nach solchen Mustern Ausschau halten, diese in einer Bleistiftzeichnung festhalten und dann der Klasse vorstellen.

Die meisten Kinder müssen nicht lange suchen, bis sie auf einer Lüftung im Gang, auf einem Kleidungsstück oder einem Gymnastikball Muster entdecken, deren Eigenschaften dann miteinander verglichen werden. Schon bald erkennen sie, dass sich die von ihnen zusammengetragenen Muster nach Kriterien wie Symmetrieeigenschaften, Spiegelungen oder Lückenlosigkeit voneinander abgrenzen lassen.



**IN DER NATUR WIMMELT ES VON FRAKTALEN**

Als Yannik Gleichmann ein knallbuntes Bild von einem Fraktal an die Wandtafel hängt, entdeckt aber zunächst niemand auf Anhieb, was denn das Spezielle dieses – nicht auf den ersten Blick erkennbaren – Musters ausmacht. Erst als er erklärt, dass die sogenannten Apfelmännchen auf dem Bild nach dem Prinzip aufgebaut sind, dass jede Form aus immer kleineren Kopien ihrer selbst besteht, macht es bei einigen klick: So etwas haben wir doch schon einmal früher im Naturkunde-Unterricht von Frau Bonderer zu hören bekommen.

Dass es in der Natur von Fraktalen nur so wimmelt, wird den meisten aber erst richtig bewusst, als an der Wandtafel auf einmal Bilder von einem Farnblatt oder einem Romanesco-Kohl hängen. An diesen Fotos lässt sich gut zeigen, dass viele Pflanzen nach diesem Prinzip der Fraktale aufgebaut sind. Beim Zeichnen einer Koch-Schneeflocke können die Kinder dann in einem nächsten Schritt nicht nur im Kopf nachvollziehen, dass es in der Natur Fraktale gibt wie Sand am Meer.

*Der Mathematik-Doktorand Yannik Gleichmann erklärt den Kindern, was Muster aus mathematischer Sicht sind. Danach schwärmt die Klasse ins Schulhaus aus und merkt bald, dass man in fast jeder Ecke des Schulhauses Muster entdecken und abzeichnen kann. Fotos: Peter Wittwer*

**FREIWillIGER VERZICHT AUF EINE PAUSE**

Zu diesem Zeitpunkt sind schon gut zwei Drittel der Zeit vorbei. Doch statt auf das Angebot einzugehen, eine kurze Pause einzulegen, möchte die Klasse lieber von ihrem Gast hören, was er denn als Mathematiker so macht, wenn er nicht gerade Primarschülern erklärt, was Fraktale sind. Statt mit Mustern beschäftigt er sich in seiner Doktorarbeit mit der Berechnung von Wellen, erzählt Gleichmann, und schon entwickelt sich ein munteres Gespräch, was für unterschiedliche Wellen man beispielsweise zur Erkennung von Krankheiten oder bei der Suche nach Verschütteten nach einer Lawine einsetzen kann.

Ob sich ein Kind aus der Primarschule Volta nach diesem Besuch eines Wissenschafters dafür entscheiden wird, selbst den Weg in die naturwissenschaftliche Forschung einzuschlagen, wird sich erst in einigen Jahren zeigen. Sicher ist aber schon jetzt, dass die Universität mit ihren Wissensboxen ein Angebot geschaffen hat, das – ganz im Sinn von Karin Bonderer – die Neugier von Primarschulkindern zu wecken vermag.

**WISSENSCHAFT HAUTNAH ERLEBEN**

Mit ihrem neuen Angebot unter dem Label «Wissensbox. Wissenschaft hautnah in der Schule erleben» sucht die Universität Basel den direkten Austausch mit den Primarschulen. Ziel dieses Formats sei es, Schülerinnen und Schüler während zweier Lektionen mit Doktorandinnen und Doktoranden in die faszinierende Welt der Wissenschaft eintauchen zu lassen, sagt Hans Syfrig Fongione, der im Marketing & Event-Team der Universität Basel dieses Angebot betreut. Dabei stehen eindeutig nicht die Theorie, sondern das Ausprobieren und Pröbeln im Vordergrund: Die Kinder sollen wenn immer möglich dazu animiert werden, selbst zu kleinen Forscherinnen und Forschern zu werden.

Wie der Name schon sagt, handelt es sich bei der Wissensbox um eine Metallbox, in der spannendes Anschauungsmaterial zu verschiedenen wissenschaftlichen Themen enthalten ist. Diese wird von der Universität kostenlos ins Klassenzimmer geliefert, wo eine Jungforscherin oder ein Jungforscher den Kindern deren Inhalt vorstellt. In der jetzigen Startphase können zwei Wissensboxen zu den Themen «Mathematik zum Anfassen» und «Mikroskopie – die Welt der kleinen Dinge» gebucht werden. Während sich bei der Wissensbox zur Mathematik alles um Muster dreht (vgl. Haupttext), steht beim Mikroskopieren vor allem ein Eintauchen in eine Welt im Vordergrund, die uns mit blossem Auge verborgen bleibt. Die Kinder lernen in den zwei Stunden nicht nur, wie ein Mikroskop funktioniert und wie es zu bedienen ist. Sie schauen sich beispielsweise auch ihre eigene Haut unter dem Mikroskop näher an.

**WEITERE WISSENSBOXEN GEPLANT**

Bereits im kommenden Jahr sind weitere Wissensboxen aus den Fachbereichen Chemie und Physik geplant. Alle Boxen werden auf Basis der Vorgaben des Lehrplans 21 entwickelt. Hinter jeder Box steht das Patronat eines Professors oder einer Professorin der Uni, und vorgestellt werden die Boxen im Unterricht von Wissenschaftlern, die zum jeweiligen Thema forschen.

Zur Vorbereitung erhalten die Lehrpersonen nach der Buchung eine Anleitung, damit sie wissen, was sie und die Klasse erwartet. Während der zwei Lektionen sind sie anwesend und können beispielsweise bei organisatorischen Fragen Unterstützung geben. Den Lead hat in dieser Zeit aber klar der Doktorand oder die Doktorandin. Zwischendurch gehen die Doktorierenden darauf ein, wie sie den Weg in die Wissenschaft gefunden haben und zu welchem Thema sie gerade forschen.

Die ersten Erfahrungen mit dem Programm sind höchst ermutigend und die Rückmeldungen bisher durchwegs positiv. Dementsprechend gross ist bereits die Nachfrage, und Hans Syfrig Fongione muss schauen, wie er mit seinem Team über die Runden kommt, ohne dass die Arbeit an den Dissertationen zu sehr darunter leidet.

*Weitere Infos und Anmeldung unter [www.wissensbox.unibas.ch](http://www.wissensbox.unibas.ch)*



# WIR VON ... DER FMS

## WIR ARBEITEN GERN HIER, WEIL ...

... wir so flache Hierarchien haben. Bei uns gibt es kaum Platzhirsche. Neue Lehrpersonen – in diesem Schuljahr sind es 20! – gehören schnell vollwertig dazu. Sie können sich im eigenen Tempo entfalten, stossen auf viel Unterstützung im Kollegium, ohne dass ihnen dabei ständig über die Schultern geschaut wird. Wir sind auch ein ausgesprochen humorvolles Kollegium. Unsere Schulleitung ist offen für neue Ideen, alle können sich einbringen und etwas ausprobieren. Auch was die Pensenlegung angeht, stossen wir auf grosses Entgegenkommen. Spannend ist die bunte Vielfalt in unseren Klassen. Die meisten unserer Schülerinnen und Schüler sind tolle Persönlichkeiten, interessieren sich für andere Menschen und sorgen für eine gute Atmosphäre. Von Eltern, aber auch den Jugendlichen selber, hören wir immer wieder, dass es bei uns sehr menschlich zugeht. Bei uns herrscht nicht gar so viel Druck. Und natürlich geniessen wir unser schönes, frisch renoviertes Schulhaus mit dem vielen Raum – und hoffen, dass es von Vandalismus verschont bleibt.



## UNS MACHT SORGEN, DASS ...

... mit der Digitalisierung viele neue Themen auf uns zukommen. Wir sind nun mit zwei Pilotklassen gestartet, müssen aber zugleich aufpassen, dass wir die Nachteile auffangen können und die Schülerinnen und Schüler nicht ständig vor irgendeinem Gerät sitzen. Sie sollen ihren Kopf weiterhin frei und kreativ nutzen. Zu denken gibt die spürbare Gehezttheit, unter der viele Lehrpersonen leiden. Neben dem Unterricht läuft so viel, sei es schulintern oder aufgrund von kantonalen und nationalen Vorgaben. Die Förderung überfachlicher Kompetenzen, Lehrplanüberarbeitung, immer mehr Infos von der Schule ... es ist manchmal einfach ein bisschen viel und das schlägt sich im Klima nieder.

## UNSER WUNSCH IST, DASS ...

... wir bald wieder in ruhigeres Fahrwasser gelangen und mal wieder Luft holen können. Eine gelungene Integration unserer vielen neuen Kolleginnen und Kollegen ermöglicht eine breite Verteilung der zahlreichen Aufgaben auf viele Schultern. Mit der Pädagogischen Hochschule, eine unserer wichtigsten Abnehmerschulen, wünschten wir uns eine konstruktivere Zusammenarbeit. Der verstärkte Austausch mit der Sekundarschule soll weiterhin so gut laufen, damit wir wieder jene Schülerinnen und Schüler zugewiesen bekommen, die den Anforderungen einer FMS gewachsen sind.

Fachmaturitätsschule Basel, Engelgasse 120, 4052 Basel. Am Gespräch teilgenommen haben: Andreas Bäumler, Andrea Brand, Robin Brüderlin, Friederike Gaiser, Tanja Stoller, Alexandra Guski (SL).



# «WANN MALEN WIR WIEDER ZUSAMMEN, HERR REINHARD?»

DER KÜNSTLER PASCAL REINHARD ARBEITETE WÄHREND DREIER MONATE MIT KINDERN MIT BESONDEREM BILDUNGSBEDARF

Interview: Jacqueline Visentin

Meist hängen Kinderzeichnungen unauffällig am heimischen Kühlschrank. Doch Kinder haben eine wertvolle Gabe: das vollkommen intuitive Malen. Vor diesem Hintergrund entwickelte Pascal Reinhard ein Kunstkonzept für Kinder. Das gefiel der Leitung der Tageschule Ackermätteli so sehr, dass sie ihn für die gemeinsame Gestaltung der Stockwerknummerierung engagierte. Dabei sind intensive Kunstwerke entstanden, die beim Begehen des Schulhauses nicht zu übersehen sind.

Basler Schulblatt: Sie sind ausgebildeter Künstler, kein Pädagoge. Wie war Ihr erster Kontakt mit Kindern, die körperlich, psychisch oder kognitiv beeinträchtigt sind?

Pascal Reinhard: Gar nicht so einfach. Ich wollte diese Mischung aus autoritär und kollegial sein, aber doch nicht zu kollegial (lacht). Meine Rolle musste ich erst finden. Und ziemlich rasch kam ich einfach gerne in die Schule. Eines Morgens riefen mir Kinder aufgeregt «Herr Reinhard!» zu und freuten sich offensichtlich sehr, mich zu sehen. Da ging mir das Herz auf. Diese Arbeit hat mich erfüllt. Ich konnte meine Begeisterung für Materialien, Farben, Formen und Geschichten weitergeben und damit viel bewirken bei den Kindern. Als bildender Künstler ist es manchmal schwer, den Sinn in der Arbeit zu finden. Ich habe ihn gefunden. Mich reizt es nicht so sehr, alleine im Atelier zu sitzen und womöglich Dinge zu malen, die irgendwann verstauben.

Wie unterscheidet sich Ihre Arbeit vom schulischen Gestaltungsunterricht?

Es gibt keinen Lehrplan – den gibt es im regulären Unterricht. Wir arbeiten voll und ganz intuitiv. Das bedeutet: einfach drauf los, ohne Scheure im Kopf. Ein Kind fragte einmal nach einem Lineal, um eine gerade Linie zu malen. Ich habe es ermutigt, die Linie von Hand zu malen. So entsteht Charakter, weil es nicht perfekt ist. Das ist viel interessanter. Sonst ist man rasch bei der Geometrie, und solche Regeln gibt es ja schon



genügend während des Unterrichts. Die Kinder konnten sich frei ausdrücken und sich ganz in ihre Gedankenwelt vertiefen. Ich wurde nie als Lehrperson angesehen und konnte primär motivieren und begeistern. Als «Externer» konnte ich ohne Vorurteile oder Bewertung auf die Kinder zugehen.

Was waren die grössten Herausforderungen?

Im positivsten Sinne: die Kinder. Anfänglich ist man überrascht, wenn sich ein Kind nicht auf eine Arbeit einlassen kann oder schon nach kurzer Zeit völlig unkonzentriert ist. Kinder in einer Sonderschule arbeiten abstrakter und intensiver. Die Aktionen sind rascher und überraschender. Das fand ich spannend. Andererseits war die Planung eine grosse Herausforderung. Das ist für einen freischaffenden Künstler ungewöhnlich. An diesem Projekt haben wir mit acht unterschiedlichen Klassen und einem Kindergarten gearbeitet. Insgesamt waren es 31 Kinder, zu unterschiedlichen Zeiten, aus unterschiedlichen Stufen, mit unterschiedlichen Bedürfnissen.







## INTERESSIERT?

Pascal Reinhard könnte sich gut vorstellen, ein ähnliches Projekt auch an einer anderen Schule zu realisieren. Ausser der kunstvollen Gestaltung der Stockwerknnummerierungen, wie dies im Ackermätteli geschah, könnten das beispielsweise Projektwochen sein, in der unter seiner Anleitung ähnliche Bilder zu einem bestimmten Thema entstehen.

Was? Die Arbeit mit Plexiglas ist vielseitig. Ob im Schulzimmer oder auf einer Exkursion mobil unterwegs. Ob mit intensiven Farben, Sand oder als frei hängende Lichtkästen. Einziger Wunsch: Die Kunstwerke sollten in einer Form ausgestellt werden können.

Wer? Primär Kinder auf Primarstufe, doch das Gestaltungsprojekt lässt sich auch mit Jugendlichen oder als Teamförderung mit Erwachsenen umsetzen. Je älter die Teilnehmenden sind, desto stärker kann man sie in die Planung involvieren.

Wie viel? Von ein paar Stunden bis hin zu einem Projekt über längere Zeit. Budget, Zeitraum, Format sind individuell anpassbar.

Mehr Infos und Kontakt:

<http://pascalreinhard.com/konzept>

*Pascal Reinhard (unten links) hat zusammen mit Kindern der Tagesschule Ackermätteli die Gänge der Schule künstlerisch gestaltet.*

*Fotos: Jacqueline Visentin*

## DAS KUNSTPROJEKT IM ACKEMÄTTELI

Das Pilotprojekt fand diesen Sommer an der Tagesschule Ackermätteli statt, mit 31 Kindern mit besonderem Bildungsbedarf. Das Ziel: Gestaltung der Stockwerknnummerierung. Unter der Leitung von Pascal Reinhard, der als Meisterschüler die Kunsthochschule Berlin Weissensee absolviert hat, durften Kinder aus unterschiedlichen Stufen und Klassen während zweier Lektionen pro Woche in einem kreativen Erlebnisraum malen. Es gab nur ein Kriterium zum Mitmachen: «Hast du Lust?».

Die Kinder wurden für diese Lektionen aus dem Regelunterricht genommen. Eine wichtige Rolle bei der Methode des 33-jährigen Baselbieters spielt das Material: Transparente Acrylglas-Platten bieten zahlreiche Gestaltungsmöglichkeiten an. Farben wirken intensiver und glänzender. Bei diesem Projekt wurden jeweils vier Platten (90x120 cm) mit Abstand hintereinander gehängt, dadurch entstanden faszinierende Tiefen.

### Was war Ihr Highlight?

Ein stark autistisches Mädchen ist beim Malen so aufgegangen, dass ihr Vater darauf nach einem vergleichbaren Freizeitangebot gesucht hat. Da er bei seiner Suche erfolglos war, hat er mich kontaktiert. Nun werde ich wahrscheinlich mit dem Mädchen weiterarbeiten, in ihrer Freizeit.

Vor unserem Interview hat mich ein Kind im Treppenhaus angesprochen und gefragt: «Wann malen wir wieder zusammen, Herr Reinhard?». Und das mehrere Wochen nach dem Projekt. Es ist toll mitzuerleben, wenn auch solche Kinder Erfolgserlebnisse haben. Und im besten Fall hängt das Ergebnis danach prominent platziert im Schulhaus.

# UNTERWÄGS IN DR ... PRIMARSCHULE

## EINBLICKE IN DIE SCHULEN DES KANTONS BASEL-STADT

Von Simon Rohner, Präsident KSBS

**Meine Primarschulzeit liegt nun doch auch schon ein paar Jahre zurück und die Erinnerungen daran sind nicht mehr so frisch. Höchste Zeit also, diese durch neue, aktuelle Erfahrungen zu ergänzen und mein Verständnis für diese Schule zu schärfen.**

Ich werde vom Rascheln von Zeitungen und dem Geräusch von schneidenden Scheren empfangen, als ich die Türe zum Zimmer 11 im Parterre des Schulhauses öffne. Eine Studierende der PH begrüsst mich kurz, wendet sich dann aber gleich wieder dem Unterricht zu. Die Praxislehrperson arbeitet in der hinteren Reihe mit einem Schüler. Die meisten Kinder haben mein Erscheinen nicht bemerkt oder sie lassen sich zumindest nichts anmerken. Ich bin zu Besuch in der 1b, einer Integrationsklasse in der Primarschule Gellert. Die Schülerinnen und Schüler haben bereits vier Buchstaben kennen gelernt, und heute suchen sie in diversen Zeitschriften nach dem Buchstaben «A». Grosse, kleine, farbige und geschwungene, es gibt sie in vielen Variationen. Sorgfältig kleben die Schülerinnen und Schüler die gefundenen Buchstaben wie wertvolle Schätze ins Heft. Kurz darauf ist Pause und ich gehe mit ins Lehrpersonenzimmer. Eine Kollegin hat Geburtstag. Sie bekommt ein mehrstimmiges Glückwunschlied und einen schönen Blumenstraus. Ich bin beeindruckt von der Herzlichkeit und der Kollegialität.

### **SZENEN- BZW. SCHULHAUSWECHSEL**

Vom Schulhaus Christoph Merian geht es rüber ins Schulhaus Gellert. 5. Klasse, Englisch, wir sind in der vierten Schulwoche. «Pencil, rubber, waste paper basket ...» Die Schülerinnen und Schüler machen ihre ersten Schritte im Englischbuch. Nicht alle kommen gleich schnell vorwärts, da die Wissensstände unterschiedlich zu sein scheinen. Es ist eine anspruchsvolle Aufgabe für die Lehrperson, hier alle bei der Stange zu behalten und die Schülerinnen und Schüler entsprechend ihrer Möglichkeiten zu fordern und zu fördern. Zum Abschluss schwelge ich dann doch noch in persönlichen Erinnerungen, bin ich doch in diesen beiden Schulhäusern insgesamt sieben Jahre zur Schule gegangen. Ich überrasche meine ehemalige Primarlehrerin mit einem Kurzbesuch. Ein schönes Erlebnis zum Abschluss dieses Schulbesuchs!

### **NEUER TAG, NEUES SCHULHAUS**

Fast schon ehrfürchtig betrete ich die alten Mauern des Gotthelfschulhauses. Ich bin ein wenig zu früh dran, es ist kurz vor der grossen Pause. Auf den Tischen der 4. Klasse stapeln sich Laptop, Bücher, Plakate, Stofftierchen, Farbstifte und vieles mehr. Es ist lebendig, aber nicht chaotisch. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten an Vorträgen zu Tieren. Mithilfe eines Dossiers, welches sie von der Lehrperson erhalten haben, erstellen sie nun, ein Plakat. Ergänzt wird dieses mit Bildern und Zeichnungen, welche die Schülerinnen und Schüler selber zusammensuchen oder herstellen. Es klingelt. Bevor es in die Pause geht, heisst es den Platz ordentlich zu hinterlassen. Auch hier treffe ich im Lehrpersonenzimmer auf viele Gesichter, die sich zumeist fröhlich und locker austauschen, sowohl zu Privatem als auch über Schulisches.

### **EINE TÜRE WEITER INS ENGLISCH**

Nach der Pause arbeiten die Kinder weiter an ihren Vorträgen. Es wuselt, und schnell werde auch ich als Informationsquelle erkannt. So fliegt die Stunde vorbei und es geht ab ins Turnen. Für mich heisst es allerdings: eine Türe weiter in die 6. Klasse, Englisch. Gleich zu Beginn diktiert die Lehrperson Sätze auf Deutsch, welche die Kinder auf Englisch übersetzen müssen. Viele können das ohne grosse Probleme. Danach wird das bereits länger versprochene Video zu den Lyrics des kürzlichen Nummer-1-Hits «Old town road» von Lil Nas X geschaut. Die Kinder singen begeistert und textsicher mit, einige tanzen sogar. So erscheint auch diese Stunde, notabene die letzte vor den Ferien, locker und trotzdem gehaltvoll.

Ich möchte mich herzlich bei allen Lehrpersonen bedanken, die mir die spannenden Einblicke ermöglicht haben. Ich bin auch weiterhin daran interessiert, verschiedene Schulstufen wie den Kindergarten, weiterführende Schulen, Berufsschulen und Gymnasium neu zu entdecken. Gerne dürft ihr euch bei mir melden!  
*s.rohner@ks-bs.ch*



# ALLES UNTER EINEM DACH – ABER WIE ?

## DIE «RICHTLINIEN FÖRDERUNG UND INTEGRATION» SIND EIN ERSTER WICHTIGER SCHRITT

Von Simon Rohner, Präsident KSBS

**Mit dem Beitritt zum Sonderpädagogik-Konkordat hat der Kanton Basel-Stadt beschlossen, dass alle Kinder gemäss ihren Bedürfnissen gemeinsam unterrichtet werden. Damit die Umsetzung gelingt, benötigt es zusätzliche Fachpersonen aus den Förderbereichen Heilpädagogik, Logopädie, Psychomotorik, Deutsch als Zweitsprache und Begabtenförderung. Das Themenfeld ist also sehr umfangreich und vielseitig. Die Fachstelle Förderung und Integration (F&I) hat alle bestehenden Papiere und Abläufe in einem neuen Richtlinienpapier zusammengefasst und den Entwurf der KSBS zur Konsultation übergeben.**

Schulen sind immer Spiegel der Gesellschaft. Die Fähigkeiten der Kinder sind genauso vielseitig wie ihre Bedürfnisse. In der Schule soll diesen unterschiedlichen Voraussetzungen Rechnung getragen werden, und so gehört in Basel-Stadt die integrative Förderung aller Kinder gemäss ihren Bedürfnissen seit Inkrafttreten der neuen Sonderpädagogikverordnung (Januar 2011) zum gesetzlichen Auftrag der Volksschulen.

Die integrative Förderung basiert auf dem Schulgesetz und stützt sich auf das Sonderpädagogik-Konkordat. Das Erziehungsdepartement hat die Verordnung seither schrittweise umgesetzt und das Angebot ausgebaut. Entsprechend haben sich die Förderbereiche auch unabhängig und zeitlich versetzt voneinander entwickelt. So haben die Förderbereiche eigene Konzepte erhalten, welche ihre Aufgaben beschreiben. Die Fachstelle F&I hat mit der Erarbeitung der «Richtlinien Förderung und Integration» nun alle Förderbereiche in einem Papier zusammengefasst, um die Förderung der Schülerinnen und Schüler mit besonderem Bildungsbedarf in den integrativen und separativen Angeboten während der obligatorischen Schulzeit zu regeln. Mit der Ausarbeitung der Richtlinien ist die Fachstelle einem langjährigen Wunsch der Lehr- und Fachpersonen nachgekommen.

### ERKENNTNISSE DER KONSULTATION

Die Rückmeldungen zu den vorliegenden Richtlinien waren zahlreich und ausführlich. Insgesamt haben sich die Standortkonferenzen von 17 Primarschulen, vier Sekundarschulen und zwei Standorte der Spezialangebote (SpA) sowie verschiedene Fachkonferenzen und Fachkommissionen (z.B. Logopädie, Psychomotorik) und weitere Stellen (z.B. Kriseninterventionsstelle KIS) daran beteiligt. Das zeigt einerseits, wie wichtig, andererseits, wie komplex und umfassend die Thematik ist.

Der Leitende Ausschuss der KSBS hat die wichtigsten Punkte in einer Konsultationsantwort zusammengefasst:

- Die **Darstellung der Förderangebote** unterscheidet sich in Aufbau und Umfang stark. Wünschenswert ist eine möglichst gleichwertige Darstellung, die insbesondere mit den **bestehenden Rahmenkonzepten** der jeweiligen Fachkonferenzen, Berufsgruppen und Angeboten abgeglichen ist, aber auch dem **Berufsverständnis und Berufsalltag der Betroffenen** entspricht. Die Betroffenen sollten in den anstehenden Überarbeitungs- und Ausarbeitungsprozess des Papiers unbedingt direkt miteinbezogen werden; dieser Miteinbezug von betroffenen Fach- und Lehrpersonen ist generell zu empfehlen.
- Fehlende Differenzierung der **Schulischen Heilpädagogik (SHP)** in Bezug auf die integrative Schulungsform (ISF), die Integrationsklassen (IK) und die Spezialangebote (SpA) sowohl auf Primarstufe wie auch auf Sek 1-Stufe.
- Weitere **Angebote ausserhalb der Fachstelle F&I** werden nicht oder zu wenig ausführlich abgebildet. Beispiele hierfür sind die Schulsozialarbeit (SSA), KIS sowie der Bereich traumatisierte Kinder im SPD. Auch hier fehlen Verweise auf bereits vorhandene Konzepte. Zudem sollten **Regeln und Vorgaben im Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern** und solchen, die keinen Anspruch auf verstärkte Massnahmen haben (z.B. IQ 70-80), erfasst werden.
- Rollenbeschreibung und Aufgabenbereiche der **Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen** an den Schulen (ausserhalb der SpA) fehlen weitgehend.
- Bei der Darstellung der **Spezialangebote (SpA)** fehlt der Verweis zum bestehenden Konzept, das zurzeit jedoch nur für die Sekundarstufe 1 besteht. Ebenfalls unterscheidet sich der Auftrag der SpA Sek I bezüglich der Reintegration wesentlich vom Auftrag der SpA PS. Dies wird in den Richtlinien unvollständig abgebildet.

Weitere Präzisierungen sind zudem im Bereich der Personalqualifikation, der Einführungsklassen, bei Übergängen in andere Schulstufen sowie bei der Abgrenzung der Richtlinien zum standortspezifischen Schulprogramm nötig.

### FAZIT UND WEITERES VORGEHEN

Die Konsultation zeigt viele Unvollständigkeiten und zu wenig präzise Formulierungen auf. Damit diese Lücken gefüllt respektive präzisiert werden können, empfiehlt die KSBS die **Einsetzung einer Arbeitsgruppe unter unabhängiger Leitung** zur Überarbeitung und Ausarbeitung der vorliegenden Richtlinien zu den aufgeführten Punkten. In dieser Arbeitsgruppe sollten möglichst alle Anspruchsgruppen von Seiten der Lehr- und Fachpersonen vertreten sein, damit die eingegangenen Rückmeldungen disku-

tiert und bei Bedarf eingearbeitet werden können. Die unabhängige (externe) Leitung garantiert die Wahrung einer gesamtheitlichen Sicht auf alle Aspekte der Förderung und Integration – auch auf solche, die ausserhalb der Fachstelle F&I angesiedelt sind. So würden die Richtlinien breiter abgestützt, wären praxisnah und würden auf eine grössere Akzeptanz stossen.

Eine **Inkraftsetzung der Richtlinien sollte erst nach der Überarbeitung** erfolgen, damit die Richtlinien zu einem wichtigen Baustein für die integrative Schule im Kanton Basel-Stadt werden können.

*Die vollständige Konsultationsantwort ist einsehbar auf [www.ks-bs.ch](http://www.ks-bs.ch).*

# SENKUNG DES LEISTUNGSDRUCKS DURCH ALGORITHMISCHE FORMEL ?

## BERICHT DER KSBS-ARBEITSGRUPPE ALGORITHMUS

*Von Christoph Tschan, Mitglied des Leitenden Ausschusses*

**Die Kantonale Schulkonferenz Basel-Stadt hat auf Anfrage des Erziehungsdepartements eine Arbeitsgruppe gebildet, die sich mit der Frage beschäftigte, wie sich der Leistungsdruck für die Schülerinnen und Schüler im 6. Primarschuljahr senken lässt. Die inhaltlichen Vorgaben durch das ED waren eher eng und beschränkten sich auf Veränderungen in der bestehenden Berechnungsformel (Algorithmus) für die Zuweisung von Schülerinnen und Schülern in einen der drei Leistungszüge der Sekundarschule. In ihrem Bericht schlägt die AG eine neue Berechnungsformel vor, weist aber auch darauf hin, dass das übergeordnete Ziel «Reduktion des Leistungsdrucks» mittels anderer Massnahmen anzustreben ist.**

Der KSBS-Vorstand hat im April 2019 vom Erziehungsdepartement den Auftrag angenommen, einen neuen Algorithmus vorzuschlagen, der den Leistungsdruck für die Schülerinnen und Schüler in der 6. Primarklasse reduzieren und die Zuweisung in die Leistungszüge der Sekundarschule auf der Grundlage von mindestens drei Fächern gewährleisten soll. Zu diesem Zweck wurde im Mai 2019 die «AG Algorithmus» eingesetzt:

In der Anfrage des ED wurde darauf hingewiesen, dass ein neuer Algorithmus nicht dazu führen dürfe, dass mehr Schülerinnen und Schüler als bisher eine Zuweisung zum Leistungszug P und weniger Schülerinnen und Schüler als bisher eine Zuweisung zum Leistungszug A erhalten. Ein wichtiger Hintergrund für die Arbeit der AG waren zudem die Ergebnisse aus der Konsultation zur Schullaufbahnverordnung: Damals hatten die Lehrpersonen der Primarstufe sowohl die Reduktion beim Übertrittsalgorithmus auf nur zwei Fächer (Mathematik und Deutsch) deutlich abgelehnt wie auch ihre grosse Unzufriedenheit mit dem Status quo (aktuelle Berechnungsformel) ausgedrückt.



### NUR NOCH EIN ZEUGNIS IN DER 6. PRIMARKLASSE

Schon in der ersten von drei Sitzungen in der AG Algorithmus zeigte sich, dass sehr unterschiedliche Vorstellungen bestehen, wie der bestehende Algorithmus verändert werden soll und ob überhaupt eine bedeutsame «Stressreduktion» für die Schülerinnen und Schüler auf diesem Weg möglich ist. Aus Sicht der AG ist der Hauptgrund für die erhöhte Belastung der Schülerinnen und Schüler der 6. Klassen nicht der bestehende Algorithmus, sondern die Tatsache, dass in der 6. Klasse zwei Zeugnisse abgegeben werden müssen.

Dadurch entsteht massiver Zeit- und Leistungsdruck und ein Übermass an «Stress». Die Arbeitsgruppe schlägt deshalb vor, in der 6. Klasse nur noch ein Zeugnis abzugeben, das über die Zuweisung in einen Leistungszug der Sekundarschule entscheidet. Der Abgabetermin wäre wohl in den Frühling zu legen (so spät wie möglich, so früh wie nötig). Die in der Arbeitsgruppe unbestrittene Regelung, dass mindestens drei Leistungserhebungen pro Fach und Zeugnisnote durchgeführt werden müssen, kann beibehalten werden. Durch den grösseren zeitlichen Spielraum können die Schülerinnen und Schüler so merklich entlastet werden.

### VEREINFACHUNG DES BESTEHENDEN ALGORITHMUS

Falls keine Lösung mit nur einem Zeugnis in der 6. Primarstufe gefunden werden kann, hat die Arbeitsgruppe zwei neue Varianten zum bestehenden Algorithmus vorgeschlagen und im KSBS-Vorstand zur Abstimmung gebracht. Die Vorstandsmitglieder hatten sich dazu vor der Abstimmung mit ihren jeweiligen Standorten abgesprochen. Die Abstimmung ergab ein eindeutiges Votum für die folgende neue Variante und gegen den bestehenden Algorithmus:

$$(2 \times D + 2 \times M) + (1 \times NMG + 1 \times F + 1 \times E + 1 \times G + 1 \times Mu + 1 \times BuSp) = \text{Summe}$$

- mind. 52,5 Punkte: Berechtigung für P-Zug (Notenschnitt 5.25)
- mind. 45,0 Punkte: Berechtigung für E-Zug (Notenschnitt 4.5)
- unter 45,0 Punkten: Berechtigung für A-Zug

Diese Variante führt zu einer Vereinfachung der bestehenden Formel, indem die Fächer Deutsch und Mathematik je 20%, die Fächer «Natur, Mensch und Gesellschaft», Französisch, Englisch, Gestalten, Musik und «Bewegung und Sport» je 10% zählen. Die breite Fächerpalette der Primarschule wird bei der Beurteilung und Gewichtung besser abgebildet als in der bestehenden Lösung, bei der folgende Formel zur Anwendung kommt:

$$(3 \times D + 3 \times M + 3 \times NMG) + (1,5 \times F + 1,5 \times E) + (1 \times G + 1 \times Mu + 1 \times BuSp) = \text{Summe}$$

- mind. 78,75 Punkte: Berechtigung für P-Zug (Notenschnitt 5.25)
- mind. 67,5 Punkte: Berechtigung für E-Zug (Notenschnitt 4.5)
- unter 67,5 Punkten: Berechtigung für A-Zug

Ob mit einem Wechsel zur neuen Variante die angestrebte Senkung des Leistungsdrucks möglich ist, bleibt aber fraglich.

### DER BALL LIEGT NUN WIEDER BEIM ED

An der Vorstandssitzung vom 16. September 2019 hat sich eine deutliche Mehrheit für eine Reduktion auf ein Zeugnis im 6. Primarschuljahr ausgesprochen. In der Variantenwahl zum Algorithmus bevorzugt eine grosse Mehrheit einen Wechsel vom bestehenden Algorithmus zur vorgestellten, vereinfachten Variante, bei der keine Fächer aus der Formel gestrichen werden müssen. Nun liegt der Ball also wieder beim Erziehungsdepartement, das die zwei Vorschläge überprüfen wird. Wir Lehrpersonen warten nun gespannt auf die Rückmeldungen aus dem ED.

# MOTIVATION ZUM BEWUSSTEN UMGANG MIT SPRACHE!?

Liebe FSS-Mitglieder



«Wie ist jede – aber auch jede – Sprache schön, wenn in ihr nicht nur geschwätzt, sondern gesagt wird!»

Christian Morgenstern

Ist Sprachbewusstheit wichtig für Lehr-, Fach- und Leitungspersonen? Selbstverständlich! Der Umgang mit der Sprache ist ohne Zweifel zentral für den Bildungsbereich. Lässt sich Sprachbewusstheit mit einer Handreichung, einer Checkliste und einer Verantwortlichen am Standort als Top-down-Auftrag flächendeckend implementieren? Ich glaube nein – und denke dabei an die Erfahrungen mit den Sprachprofilen!

Bedeutet das nun, dass sich die FSS gegen sprachbewussten Unterricht ausspricht? Natürlich nicht! Trotzdem stellt sich bei diesem Projekt meiner Meinung nach einmal mehr die Frage über die Art und Weise, wie Mitarbeitende für Aufgaben zu gewinnen sind. Da geht die Wahrnehmung der Bildungsverwaltung und der FSS zuweilen auseinander. Deshalb widme ich diesen Standpunkt FSS dem Thema Motivation, da es eines der interessantesten Themen im Zusammenhang mit Arbeitsleistung ist. Doch wie funktioniert Motivation? Welche Aspekte sind wirklich relevant? Motiviert zu sein und andere motivieren zu können ist erstrebenswert, denn schliesslich gilt Motivation als bedeutender Erfolgsfaktor. Jedes Unternehmen wünscht sich daher Mitarbeitende, die Interesse und Engagement zeigen, also motiviert sind. Doch oft bleibt es beim Wunsch.

Es gibt beispielsweise die fälschliche Ansicht, dass Motivation das schönere Wort für Manipulation sei. Motivation hat jedoch nichts mit Manipulation zu tun und lässt sich nur dann erreichen, wenn in zwischenmenschlichen Beziehungen Fairness und Glaubwürdigkeit vorherrschen. So hat unter anderem das Verhalten der Führungspersonen grossen Einfluss auf die Motivation der Mitarbeitenden. Erstere haben dafür Sorge zu tragen, dass sich Letztere entwickeln können und dass für die Erbringung von guter Arbeit günstige Rahmenbedingungen herrschen.

Dazu gehört laut einer Statistik für Arbeitnehmende an erster Stelle der Miteinbezug in Entscheidungen. Dies aus gutem Grunde, denn Mitarbeitende, die bei für ihre Arbeit wegweisenden Entscheidungen miteinbezogen werden, fühlen sich wertvoll, weil ihre Anregun-

gen, Ideen und Vorschläge ernst genommen werden. Nur wenn Aufgaben an die Bedürfnisse der Mitarbeitenden angepasst sind, ist der richtige Nährboden für Motivation geschaffen. Gute Führungspersonen kennen darum die Bedürfnisse der eigenen Mitarbeitenden und beziehen diese in ihre Entscheidungsfindung mit ein. Dann gelingt es auch, eine «intrinsische» Motivation zur Bewältigung von Aufgaben und für das Erreichen von Zielen zu erzeugen.

Vor allem im «Service public», zu dem die Schule ebenfalls gehört, kommt der Betriebskultur allerhöchste Bedeutung zu. Dies zeigt sich in Aussagen wie «ohni Lüt geit nüt», «die Mitarbeitenden sind unser wichtigstes Kapital», «der Mensch steht bei uns im Zentrum», «wir stellen die Mitarbeitenden in den Mittelpunkt» usw. Zudem sind in diesem Bereich die Personalkosten meist der grösste Aufwandsposten. Deshalb dürfen Ziele und Projekte nie einseitig sein, das heisst nur dem alleinigen Blickwinkel der Führungspersonen folgen. Oftmals ist aber genau dies die Ursache dafür, dass Mitarbeitende in einer passiven Position verharren. Die Projekte und Ziele, die ihnen vorgegeben werden, holen sie nicht ab. Und so werden diese nur halbherzig und mit geringer Motivation mitgetragen.

Ganz im Gegensatz zum klassischen Rollenverständnis, bei dem Mitarbeitende der Führungskraft dienen, stellt sich bei modernen Führungsmethoden aus den oben genannten Gründen die leitende Kraft in den Dienst ihres Teams. Sie kann durch die Art, wie sie führt, die Produktivität und Kreativität fördern oder im negativen Sinne das Gegenteil bewirken.

Deshalb spricht sich die FSS stets dafür aus, dass an den Schulen im Kanton Basel-Stadt moderne Führungsmethoden eingesetzt werden, die es den Mitarbeitenden erlauben, sich motiviert für ihre wichtige Arbeit zu engagieren. Dies gilt insbesondere auch beim Thema des sprachbewussten Unterrichts. Bei Fragen rund um die Arbeitsbedingungen ist die FSS gerne für ihre Mitglieder da.

Marianne Schwegler, Vizepräsidentin FSS



# BERICHT AUS DEM GROSSEN RAT

**In den Oktobersitzungen hat der Grosse Rat alte Geschäfte abgearbeitet. Zusätzlich gab es drei neue bildungspolitische Interpellationen, die von Regierungsrat Conradin Cramer schriftlich beantwortet werden.**

Die erste dieser Interpellationen (Kerstin Wenk, SP) verlangt detaillierte Auskünfte zu den aktuellen Überschreitungen der gesetzlich für die verschiedenen Schulstufen vorgeschriebenen **Klassenmaximalgrössen**. So wird ein Niveauwechsel zwischen den Leistungszügen innerhalb des gleichen Schulhauses erschwert, wenn nicht gar verunmöglicht (Einschränkung des Prinzips der Durchlässigkeit). Es droht die Gefahr, dass bei vollen Klassen ein Leistungszugwechsel nur durch einen Standortwechsel möglich wird. Deshalb darf schon bei der Klassenbildung die Maximalgrösse nicht ausgereizt werden, da neben aufzufangenden Leistungszugswechseln auch immer mit Zuziehenden zu rechnen ist.

In einer zweiten Interpellation hat Katja Christ (GLP) Fragen zu den **Lehrmitteln für Sammelfächer** gestellt, die mit dem Lehrplan 21 an der Sekundarschule eingeführt wurden. Für diese neuen Fächer (RZG, NT) fehlten zu Beginn die entsprechenden Lehrmittel. Nun wird gefragt, ob die nötigen Lehrmittel heute vorhanden seien, wie hoch die Beschaffungskosten waren und ob die Lernziele auch ohne die entsprechenden Lehrmittel erreicht werden konnten.

Mit Elternbeiträgen für Schullager befasst sich Franziska Roth (SP) in ihrer Interpellation. Es geht um die Auswirkungen des Bundesgerichtsentscheids vom Dezember 2017 zur **Kostenbeteiligung von Eltern an notwendigen Sprachkursen und schulischen Pflichtveranstaltungen**. In einer früheren Interpellationsantwort hatte der Regierungsrat erklärt, dass die Umsetzung dieses Urteils in Basel-Stadt Mehrkosten von ca. Fr. 520'000.- verursachen werde; trotzdem erachte er Klassen- und Schneesportlager als wertvoll und wolle grundsätzlich daran festhalten. Der Regierungsrat hat im September 2018 mitgeteilt, dass Eltern künftig Kosten von Fr. 125.- für ein Skilager zu tragen hätten. Dies sind Fr. 25.- pro Tag, was nicht dem Urteil des Bundesgerichts entspricht. Mitte September 2019 wurde bekannt, dass Schneesportlager zusätzliche finanzielle Unterstützung vom Bundesamt für Sport erhalten, wenn sie nach den Regeln von Jugend + Sport

durchgeführt werden. Die Interpellation will wissen, warum der Regierungsrat entschieden hat, «die Elternbeiträge für Schneesportlager nach wie vor über den Ansätzen des Bundesgerichtsurteils anzusetzen».

Zudem wurde die Motion betreffend **Aufhebung des Kleinklassenverbots** (Martina Bernasconi, FDP) mit deutlichem Mehr an den Regierungsrat überwiesen. Basel-Stadt ist der einzige der 16 Kantone im Sonderpädagogik-Konkordat, der die Kleinklassen vollumfänglich abgeschafft hat. Die Unterzeichnenden sind überzeugt, dass die Ziele einer integrativen Schule für alle mit der Aufhebung des Kleinklassenverbotes besser realisiert werden können. Die grössten Schwierigkeiten bereiten verhaltensauffällige Kinder: Gemäss einer Umfrage der PH Zürich ist jedes fünfte Kind einer Klasse verhaltensauffällig, und verhaltensauffällige Kinder stellen einen der grössten Belastungsfaktoren für Lehrpersonen dar.

Auch die Motion von Beatrice Messerli (GB) «**Projektwochen oder Projekttage an Basler Schulen zum Thema sexuelle Gewalt und Selbstverteidigung**» wurde an den Regierungsrat überwiesen. Die kürzlich veröffentlichten Resultate einer Untersuchung im Auftrag von Amnesty International ergaben ein erschreckendes Bild über die alltäglichen Übergriffe, denen Frauen und Mädchen ausgesetzt sind. Aus Angst, Scham oder mangelndem Vertrauen in die Behörden erstatten nur etwa 8% der von sexueller Gewalt Betroffenen Anzeige und in vielen Fällen getrauen sie sich nicht einmal in ihrem persönlichen Umfeld über das Vorgefallene zu sprechen. Deshalb braucht es bereits in der Schule präventive Massnahmen und ein Konzept zum Thema «Sexuelle Gewalt und Selbstverteidigung».

Als Letztes wurde ein Anzug von Remo Gallacchi behandelt, der den **automatischen Lohnabzug für die Mitgliederbeiträge der Freiwilligen Schulsynode (FSS)** überprüft haben wollte. Verschiedene Grossratsmitglieder aus unterschiedlichen Fraktionen wiesen darauf hin, dass dieser Anzug als Angriff auf die gut funktionierende und eingespielte sozialpartnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonenvertretung und Erziehungsdepartement verstanden werden könne und deshalb abzulehnen sei. Der Anzug wurde nicht überwiesen.

*Kerstin Wenk*

# GUTER RAT IST NICHT TEUER

## VIERTER VON VIER FSS-VORSCHLÄGEN FÜRS GESUNDBLEIBEN IM LEHRBERUF

Von Jean-Michel Héritier, Präsident FSS

**Unsere Profession als Lehrperson stellt überdurchschnittlich hohe Anforderungen an die psychosoziale Belastbarkeit. Laut aktuellen Studien ist fast jede dritte Lehrperson Burnout-gefährdet. Das ist eine alarmierende Nachricht. Immer wenn sich eine solche Notsituation andeutet, empfiehlt es sich, beim Holen von Hilfe nicht lange zuzuwarten. Denn gerade im Kanton Basel-Stadt sind gute Unterstützungsangebote für Lehrerinnen und Lehrer vorhanden.**

Im vergangenen Jahr hat die FSS vier Schwerpunkte für eine künftig fest institutionalisierte Gesundheitsförderung bei den Lehr-, Fach- und Leitungspersonen an den Basler Schulen formuliert:

1. Die Anstellungs- und Arbeitsverhältnisse garantieren die strikte Einhaltung der Jahresarbeitszeit.
2. Die offiziellen Qualitätsnormen für Raumklima, Licht, Lärm, Luft und Raumbelastung sind einzuhalten.
3. Die Schulen verfügen über ein funktionierendes betriebliches Gesundheitsmanagement.

4. Für die gesundheitlich beeinträchtigten Lehrpersonen stehen bedarfsgerechte und ausreichende Unterstützungsangebote zur Verfügung.

In drei früheren FSS-Artikeln\* im Basler Schulblatt wurden bereits die ersten drei Punkte näher beleuchtet. In diesem vierten Teil rücken nun die vorhandenen Unterstützungsangebote für Lehr-, Fach- und Leitungspersonen in den Fokus.

### NACHWEISLICH HOHE BELASTUNG

Die Resultate der jüngsten Arbeitszeiterhebung des Dachverbands Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) lassen keine Zweifel offen. Besonders während der Monate November bis Juni befinden sich die Lehrpersonen auf einer regelrechten «Bergtour» von Überstunden. Diese Überzeit kann dann während der nur leicht geringeren zeitlichen Belastungsphase in den übrigen Monaten kaum mehr ausgeglichen werden. Diese Ausgangslage gepaart mit einer konstant hohen psychosozialen Belastung, vielen wechselnden Anspruchspartnern und oft fehlenden Rückzugsmöglichkeiten führt zu einer überaus anspruchsvollen Arbeitssituation.

 **didactaDIGITAL**  
Swiss

Welche digitalen Möglichkeiten prägen die Schule der Zukunft?

Der neue Treffpunkt für Digitalisierung in der Bildung

**28. bis 30. November 2019**  
**Messe Basel**

[www.didacta-digital.ch](http://www.didacta-digital.ch)

Veranstalter

Partner

**M**  
**.CH**

**didacta**

**VERGÜNSTIGTER  
TAGESEINTRITT**  
PROMO-CODE  
**SchuleBS-digitalCH**  
UNTER  
[didacta-digital.ch](http://didacta-digital.ch)





Systemische Studien über die Gesundheitsrisikofaktoren von Lehr-, Fach- und Leitungspersonen werden trotz beträchtlicher Krankheitskosten nur selten durchgeführt, und Kontrollen durch Arbeitsinspektorate in Schulhäusern sind bis heute eine absolute Rarität. Wenn Lehrpersonen ausgelaugt sind und sich emotional zurückziehen, sind das Wohlbefinden und die Leistungen der Schülerinnen und Schüler jedoch gefährdet. Krankheitsfälle von Lehrerinnen und Lehrern häufen sich zu Beginn der Schulferien, weil sie während der Unterrichtswochen versuchen, irgendwie durchzuhalten. Gesundheitlich angeschlagene Lehrpersonen denken häufiger an einen Berufswechsel oder reduzieren ihr Pensum, was die Kosten erhöht.

Die Interaktionsdichte im Unterrichtsalltag ist vergleichbar mit Werten eines Bahnkondukteurs oder einer Kebab-Verkäuferin, nur dass dabei auch noch Lerninhalte vermittelt, Gruppen angeleitet und einzelne Kinder beobachtet werden müssen. Kindergärtnerinnen etwa müssen oft den ganzen Vormittag über ohne Rückzugsmöglichkeiten durchhalten, weil sie ihre Kinder auch während der Pausen nicht alleine lassen dürfen.

### VIELE NIEDERSCHWELIGE HILFSANGEBOTE

Für gesundheitlich beeinträchtigte Lehrpersonen stehen in Basel-Stadt gleich mehrere bedarfsgerechte und niederschwellige Unterstützungsangebote zur Verfügung. In anderen Kantonen präsentiert sich das Hilfeholen in Notsituationen weitaus schwieriger. Guter Rat ist in Basel-Stadt dabei auch nicht teuer, denn die verschiedenen Stellen bieten ihre Dienstleistungen kostenlos an. Allerdings sind die vorhandenen Angebote bei den Lehrpersonen oftmals nur teilweise oder gar nicht bekannt. Aus diesem Grund werden hier einige wichtige Anlaufstellen aufgelistet (vgl. auch [www.edubs.ch/unterstuetzung/schwierigkeiten](http://www.edubs.ch/unterstuetzung/schwierigkeiten)):

- Die **Beratungsstelle PZ.BS** bietet psychologische Beratung, Coaching und Supervision an. Ihre Dienstleistungen stehen allen offen, die im Kanton Basel-Stadt an einer öffentlichen Schule, einer schulischen Tagesstruktur oder in einem Schulheim tätig sind. Beratungen erhalten dort Einzelpersonen, Gruppen und Teams. Alle Beratungsangebote sind vertraulich, freiwillig und kostenlos. [www.edubs.ch/unterstuetzung/beratung-lp/beratungsstelle](http://www.edubs.ch/unterstuetzung/beratung-lp/beratungsstelle)

- Das Angebot **«Come back» im Care-Management** beim Zentralen Personaldienst bietet Unterstützung bei der Rückkehr an den Arbeitsplatz an. Es hilft Mitarbeitenden des Kantons Basel-Stadt nach einer Erkrankung oder einem Unfall, wieder in den Arbeitsprozess zurückzukehren. Durch frühzeitige und kompetente Unterstützung sollen lange Absenzen vermieden und Invaldität abgewendet werden. Das Unterstützungsangebot ist freiwillig. Es wird in der Regel durch eine Meldung der Absenz nach 14 Tagen durch die Schulleitung ausgelöst. Für die Mitarbeitenden der Gemeindeschulen in Riehen und Bettingen existiert ein separates Care-Management-Angebot. [www.edubs.ch/intern/personalinformationen/care-management](http://www.edubs.ch/intern/personalinformationen/care-management)

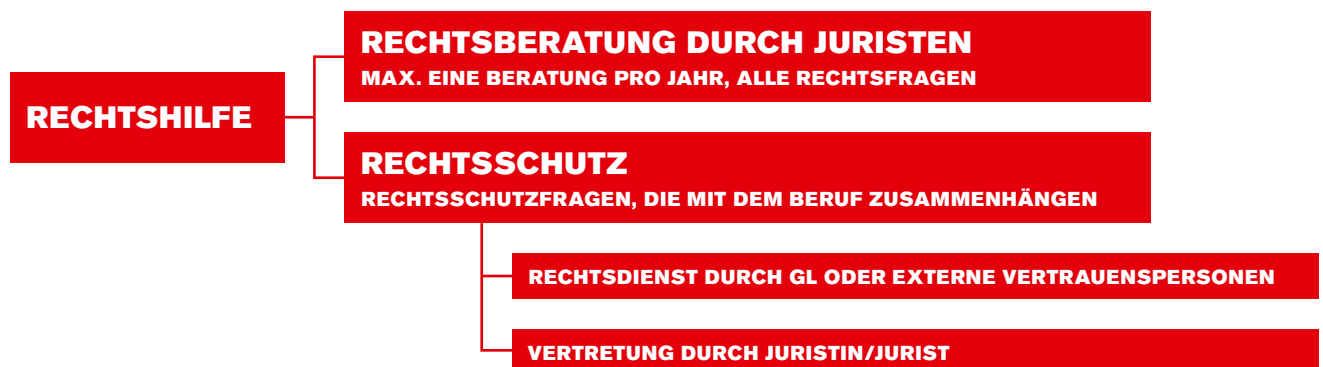
- Gesundheitsschutz im prophylaktischen Sinne bieten unter anderem die breitgefächerten **Weiterbildungskurse am PZ.BS** und das **Institut Weiterbildung und Beratung der PH FHNW** an.

- Im Kanton Basel-Stadt unbefristet angestellte Lehrpersonen haben ab dem 57. Altersjahr und einem Mindestpensums von 50% die Möglichkeit, als Alternative zur reduzierten Pflichtlektionenzahl – der sogenannten **Altersentlastung** – einen einsemestrigen **Sabbatical-Urlaub** («bezahlter Urlaub») zu beziehen, «sofern es die schulorganisatorischen Möglichkeiten zulassen» (vgl. Schulgesetz §101, Abs. 6). Der Sabbatical-Urlaub wird in Absprache mit der zuständigen Schulleitungsperson auf Basis des unbefristeten Vertrags gewährt.

- Nicht immer lassen sich Herausforderungen im Unterrichtsalltag ohne Unterstützung von Fachpersonen lösen. Deshalb gibt es Stellen wie den **Schulpsychologischen Dienst (SPD)**, die **Schulsozialarbeit (SSA)**, den **Kinder- und Jugenddienst (KJD)** und viele weitere Institutionen. Diese stehen Lehrpersonen, Fachpersonen und Schulleitenden sowie Schülerinnen, Schülern und Eltern beratend und unterstützend zur Seite.

- Besonders bei arbeitsrechtlichen Fragestellungen sowie auch in Konfliktsituationen bietet der **Rechtsdienst der Freiwilligen Schulsynode Basel-Stadt (FSS)** allen Verbandsmitgliedern gerne rasche und kompetente Beratung an. Bei Bedarf kann dabei jeweils auch eine juristische Fachperson beigezogen werden.

[www.fss-bs.ch](http://www.fss-bs.ch)



\* Zum Thema Gesundheitsförderung sind bereits die folgenden FSS-Artikel im Basler Schulblatt erschienen (vgl. auch [www.fss-bs.ch](http://www.fss-bs.ch)):

1. *Freiwillig Arbeitszeit erfassen (BSB 05\_2018)*
2. *Auf Qualitätsnormen bei Schulräumen achten (BSB 06\_2018)*
3. *Jetzt mal richtig «Gesunde Schule»! (BSB 03\_2019)*

## FSS-MITTEILUNGEN

Von Jean-Michel Héritier, Präsident FSS

### DIGITALISIERUNG ALS HAUPTTHEMA

#### AN DER FSS-DELEGIERTENVERSAMMLUNG (DV)

An der Herbst-DV der FSS vom 30. Oktober 2019 stand das Thema «Digitalisierung des Unterrichts» im Mittelpunkt. Im Hauptteil der Veranstaltung stand Regierungsrat Conradin Cramer der Versammlung höchstpersönlich für Fragen und Inputs zur Verfügung.

Weitere wichtige Programmpunkte an der Herbst-DV waren:

- Geschäftliches (u.a. Protokoll, GPK-Ersatzwahl und Budget 2020)
- Informationen aus erster Hand zu aktuellen FSS-Themen wie Trends bei der Altersvorsorge (Reformen beim BVG und der AHV), bildungspolitische Vorstösse, Sponsoring an Schulen, Lohnrekorse
- Forderungen des «Dachverbands Lehrerinnen und Lehrer Schweiz» (LCH) für die Legislaturperiode 2020-2024
- Bericht über die Ergebnisse der Arbeitszeiterhebung des LCH 2019

Der Anlass klang beim traditionellen Apéro rüch aus. Eine ausführlichere Berichtserstattung über die FSS-DV folgt in der nächsten Ausgabe des Basler Schulblatts.

### FSS UNTERSTÜTZT AGST-FORDERUNGEN FÜR ATTRAKTIVERE ARBEITSBEDINGUNGEN

Die Arbeitsgemeinschaft der baselstädtischen Staatspersonalverbände (AGSt) hat Forderungen zur Steigerung der Attraktivität bei den Arbeitsbedingungen des gesamten Basler Kantonspersonals formuliert und wird diese gegenüber dem Regierungsrat vorbringen. Der Vorstand der FSS unterstützt dabei die folgenden vier Forderungen: Erhöhung des Reallohns, Verkürzung der Jahresarbeitszeit (40-Stundenwoche), Vergünstigungen beim ÖV («Jobticket TNW») sowie Einführung eines betrieblichen Gesundheitsmanagements.

### ARBEITSPLATZBEZOGENE KOSTEN FÜR LEHRPERSONEN

Laut Artikel 327a des Schweizer Arbeitsgesetzes «hat der Arbeitgeber dem Arbeitnehmer alle durch die Ausführung der Arbeit notwendig entstehenden Auslagen zu ersetzen». Da Lehrpersonen traditionell beträchtliche private Ausgaben unter anderem für den häuslichen Arbeitsplatz, Bürogeräte, Telekommunikation und Unterrichtsmaterialien tätigen, plant der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) eine vertiefte Diskussion des Themas und führt bei den Kantonalen Sektionen eine entsprechende Bedarfserklärung durch. An seiner Oktobersitzung hat der FSS-Vorstand das Thema «Arbeitsplatzbezogene Kosten für Lehrpersonen» diskutiert und einstimmig als sehr relevant taxiert. In einem nächsten Schritt wird diese Stellungnahme nun an die Landespolitische Kommission des LCH weitergeleitet.

### KEINE ANGABE PERSÖNLICHER GRÜNDE BEI UNBEZAHLTEM URLAUB

Der Rechtsdienst der FSS wurde in jüngster Vergangenheit mehrfach angefragt, ob beim Antrag auf persönlichen Urlaub von Seiten des Arbeitgebers eine Begründung eingefordert werden könne. Aufgrund juristischer Abklärungen lässt sich dabei einwandfrei festhalten, dass dies einer Verletzung des gesetzlich verankerten Persönlichkeitsschutzes gleichkommen würde. Bei der Beantragung von unbezahltem Urlaub kann die Angabe von persönlichen Gründen darum immer nur auf freiwilliger Basis erfolgen. Diese Regelung gilt explizit auch beim Bezug von Guthaben aus den verschiedenen bestehenden Lektionenkonti (beispielsweise «Geöffnete Ferienguthaben»).

Weitere Informationen unter [www.fss-bs.ch](http://www.fss-bs.ch)

## AGENDA FSS-PENSIONIERTE

Mittwoch, 11. Dezember 2019

### SEKTIONSVERSAMMLUNG UND JAHRESSCHLUSSESSEN

Ort: Restaurant L'Esprit, Laufenstrasse 44,  
4053 Basel

Beginn: 17 Uhr mit Apéro – ab 17.30 Uhr  
geschäftlicher Teil. Als Übergang zum  
gemütlichen Teil ertönen Dudelsackklänge,  
die in die schottischen Highlands entführen.

Nachtessen: ab ca. 19 Uhr, mit oder ohne  
Fleisch (bitte bei Anmeldung mitteilen).

Kosten: CHF 50 pauschal – alkoholische  
Getränke gehen auf eigene Rechnung.

Anmeldung: bis 4. Dezember an

Elly Gersbach, Furkastrasse 77, 4054 Basel;  
061 302 31 96, [elly.gersbach@gersbach.com](mailto:elly.gersbach@gersbach.com)

Freitag, 10. Januar 2020

(Vorankündigung: Das Datum ist noch nicht  
fix – bitte beachten Sie unser Programm, das  
im Dezember versandt wird.)

### PIONIERGRUPPENREISE – AUF DEM LANDWEG VON NEW YORK NACH RIO DE JANEIRO 1970/71

Hanspeter Kiefer erzählt anhand von Bildern  
aus seinen Erinnerungen an das abenteuerliche  
Unternehmen.

Beginn: 15 Uhr im PZ.BS, Claragraben 121,  
4057 Basel

Keine Anmeldung nötig



# DARAUF GILT ES BEI ONLINE-BEWERBUNGEN ZU ACHTEN

## AUF DEM EDUBS-BILDUNGSSERVER SIND HILFEN UND IDEEN FÜR DIE DIGITALE BEWERBUNG ZU FINDEN

Von Bernhard Schuler, eduBS-Moderationsteam

**Auch beim Bewerbungsprozess hat die Digitalisierung Einzug gehalten. Die Jugendlichen stehen oft vor der Aufgabe, sich online zu bewerben. Die Varianten sind allerdings so vielfältig wie die Lehrbetriebe, die digitale Bewerbungen wünschen – und die Jugendlichen sind oft überfordert. Wie können Lehrpersonen ihre Schülerinnen und Schüler beim digitalen Bewerben unterstützen?**

Ein erster Schritt zur erfolgreichen Online-Bewerbung besteht darin, die Jugendlichen für unterschiedliche Formate zu sensibilisieren. Eine Bewerbung per E-Mail richtet sich direkt an einzelne Adressaten, bei Bewerbungsplattformen müssen sich die Lehrstellensuchenden registrieren und ihre Unterlagen hochladen. Auch hier gibt es Unterschiede: Wenn ein Ausbildungsunternehmen eine eigene Plattform betreibt, unterscheidet sich der Bewerbungsprozess lediglich im Übermittlungsmedium. Bei allgemeineren Bewerbungsplattformen wird erwartet, dass die Bewerberinnen und Bewerber ihre Unterlagen ohne exakten Lehrstellenanbieter als Adressaten hochladen. Eine Kontaktaufnahme erfolgt erst danach, beispielsweise durch «Active Sourcing» der Lehrstellenanbieter, welche die Daten nach vielversprechenden Kandidatinnen und Kandidaten durchsuchen.

### DATENSCHUTZ NICHT VERGESSEN!

Um zu sehen, wer alles auf welche hochgeladenen Daten Zugriff hat, kann zusammen mit den Jugendlichen die Datenschutzrichtlinie der Bewerbungsplattform studiert werden. Allenfalls kann es sinnvoll sein, für allgemeine Bewerbungsplattformen einen Lebenslauf zu verwenden, in dem auf detaillierte Angaben zur Familie oder zu problematischen Lebensphasen verzichtet wird.

Bei jeder Online-Bewerbung ist es notwendig, sein Dossier digital aufzubereiten. Üblich sind PDF-Dokumente, die mit sämtlichen Office-Programmen auf dem eduBS-Desktop erstellt werden können. Dies geht direkt mit dem Befehl «speichern unter». Zeugnisse werden am besten an Schulkopierern, die Scan to Mail unterstützen, als Stapel eingescannt und als PDF dem oder der Jugendlichen geschickt, der oder die sie dann auf dem Home-Laufwerk ablegt.

### PDFS BESSER NICHT ONLINE ZUSAMMENFÜGEN LASSEN

Beim Bewerben per E-Mail muss beachtet werden, dass Anhänge über 10 MB von den meisten Mailservern nicht akzeptiert werden und grosse Anhänge als Spam-Kriterium gelten. Es empfiehlt sich, die Anhanggrösse beispielsweise durch Reduzieren

der Bildauflösung zu begrenzen. Manchmal ist es nötig, mehrere PDF-Dateien in eine Datei zusammenzufassen. Dies ist zwar bei diversen Anbietern online möglich, wird jedoch aus Datenschutzgründen nicht empfohlen. Auf dem eduBS-Desktop ist die Funktion etwas versteckt: Unter «Grafik» das Programm «Irfan-View» starten und dort «Optionen – Mehrseitige Bilder – Multiple PDF erzeugen» wählen.

### VIDEO STATT MOTIVATIONSSCHREIBEN IM TREND

In gewissen Branchen gibt es eine Tendenz zu Motivationsvideos. Der Grund dafür ist, dass ein Motivationsschreiben häufig von Lehrpersonen überarbeitet wurde oder gar gänzlich von einer Vorlage stammt und dadurch weniger aussagekräftig ist. Ein Video ist demgegenüber authentischer und zeigt Soft Skills, deren Vorhandensein im Schreiben häufig nur vorgegeben werden. Nicht alle Lehrbetriebe möchten allerdings ein Bewerbungsvideo, hier empfiehlt es sich, sich vorab zu informieren.

Die App «diniLehr.ch» des Gewerbeverbands bedient beispielsweise Firmen, die eine Videobewerbung wünschen. Es lohnt sich, die Jugendlichen beim Erstellen des einminütigen Bewerbungsvideos zu begleiten. Die App benötigt übrigens für die komplette Bewerbung lediglich das Handy. Das Erstellen von PDFs entfällt, weil alle Dokumente fotografiert werden.

### UND DER ÖFFENTLICHE DIGITALE FUSSABDRUCK?

Viele Jugendlichen unterschätzen den öffentlichen Bereich ihres digitalen Footprints im Internet. Selbstverständlich werden Profile von WhatsApp, Facebook und anderen sozialen Medien von manchen Selektionsverantwortlichen zur Ersteinschätzung herangezogen. Spätestens wenn die ersten Bewerbungen abgeschickt werden, seien sie nun digital oder in Papierform, lohnt es sich, seine öffentlichen Profile durchzusehen und allenfalls anzupassen. Auch dies könnte Stoff für einige spannende Lektionen bieten.

Eine gut erstellte digitale Bewerbung, sei sie nun in Form von Video oder Text, weist übrigens gleichzeitig digitale Kompetenzen aus – ein Plus für Lehrberufe, in denen solche gefordert werden.

Links und Materialien zum Thema gibt es als Schlagzeile unter [www.edubs.ch](http://www.edubs.ch)

# BUCHKINDER BASEL

## EIN AUSSERSCHULISCHES LESEFÖRDERUNGSPROJEKT FÜR KINDER

Von Urs Schaub, Projektleiter Leseförderung Erziehungsdepartement Basel-Stadt

**In der Schreib- und Buchwerkstatt «Buchkinder Basel» entwickeln Kinder im Alter von 7 bis 14 selbständig eine Geschichte, schreiben sie auf, stellen ihre eigenen Bilder her, besprechen mit der Buchgestalterin das Layout und die Gestaltung des Buches. Dann werden Text und Bilder gedruckt und das Buch in der Werkstatt gebunden. Dass die Kinder in alle Arbeitsschritte der Buchproduktion eingebunden sind, ermöglicht ihnen einen emotionalen Zugang zum Thema.**

Stellen Sie sich vor, Kinder würden ohne Geschichten aufwachsen. Oder Sie selbst wären ohne Geschichten aufgewachsen. Keine sehr schöne Vorstellung, oder? Kinder lieben und brauchen Geschichten – sie sind die kleinen und grossen Türen zur Welt.

### VOM VORGELESEN-BEKOMMEN ZUM SPRACHE SELBER GESTALTEN

Das Eintauchen in die Welt der Bücher will aber gelernt sein – möglichst früh: an der Hand der Erwachsenen, die Geschichten erzählen oder vorlesen und den Kindern so die Tür zu diesem «grenzenlosesten aller Abenteuer» öffnen. Vorlesen ist eine Art begleitete Expedition, wo neue Welten (und damit auch die eigene) zu entdecken sind. Kindern, denen in ihrer Kindheit der Zugang zu all den Geschichten verwehrt blieb, bleibt diese Welt oft ein Leben lang verschlossen – mit weitreichenden Konsequenzen für die Entwicklung ihrer Lesekompetenz und den Erfolg in der Schule.

Durch das Produzieren eines Buches identifizieren sich Kinder intensiv mit den Themen Buch, Lesen und Schreiben. Das Finden des persönlichen Ausdrucks und seine kreative Beherrschung ist eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung eines selbstbestimmten Lebens. Die Arbeit bei den Buchkindern sensibilisiert die Kinder für den Umgang mit ihrer Sprache. Ihr Wortschatz erweitert sich, sie entdecken Vielfalt und Schönheit des Ausdrucks und entwickeln eine besondere Achtung für ihre Sprache. Dabei wird Sprache nicht nur passiv konsumiert, sondern aktiv zur Vermittlung eigener Botschaften eingesetzt.

### BUCHPROJEKTE MIT SCHULKLASSEN

Primarschulklassen kommen in Gruppen von bis zu zwölf Schülerinnen und Schülern drei- bis viermal für zwei bis drei Stunden in die Werkstatt am Leonhardsgraben 32. Dort führen sie Ilaria Curti und Urs Schaub gemeinsam spielerisch in die Welt der Geschichten und der Buchthematik ein: Dramaturgie einer Geschichte, Erzählschritte, Höhepunkt, Ende einer Geschichte. Auch führen wir sie in praktische, handwerkliche Aspekte der Buchherstellung ein. Die Schülerinnen und Schüler dürfen kleine Buchbindearbeiten machen.



Die Kinder entwickeln dann im Wechselspiel zwischen Schulzimmer und Buchkinderwerkstatt ihre Geschichten und die entsprechenden Illustrationen dazu. Die Schulklassen entscheiden sich für ein kollektives Thema, zu dem jedes Kind seine Geschichte beitragen kann. Jedes Kind erhält zum Schluss ein gedrucktes Buch.

Der Unkostenbeitrag hängt von der Anzahl Schülerinnen und Schüler ab: Pro Kind beträgt er 25 Franken, plus circa 500 bis 700 Franken für die Gestaltung des Buches (variiert je nach Grösse des Buches). Das Projekt sollte sich mindestens über drei Monate erstrecken. Am besten nehmen Lehrpersonen es mit genügend Vorlauf in ihre Unterrichtsplanung auf und nehmen frühzeitig mit der Projektleitung Kontakt auf.

### INDIVIDUELLE BUCHWERKSTATT-BESUCHE UND VERANSTALTUNGEN

Die Buchkinderwerkstatt kann auch von einzelnen Kindern besucht werden. Diese arbeiten hauptsächlich individuell an ihren Geschichten. Kollektiv wird gemeinsam jedes Jahr ein Kalender gestaltet. In der Werkstatt arbeiten die Kinder in kleinen Gruppen einmal die Woche. Der Unkostenbeitrag beträgt pro Kind und Halbjahr 250 Franken, inklusive Material und ein Zvierli. In Basel gibt es zudem auch alljährlich das grosse Vorlesefest im Kannenfeldpark «Geschichten im Park», die «Geschichten am Sonntagnachmittag» im Literaturhaus und das Kinderbuchfestival BuchBasel in der Klara.

Kontakt: [urs.schaub@bs.ch](mailto:urs.schaub@bs.ch)

Website Buchkinder: [www.buchkinderbasel.ch](http://www.buchkinderbasel.ch)

Website Leseförderung: [www.lesen.bs.ch](http://www.lesen.bs.ch)



# NEUES AUS DER PZ.BS-BIBLIOTHEK



## BASLER GESCHICHTSSTUNDE MIT BASIL UND BELLA

Steht man vor dem Basler Rathaus und blickt die Fassade hoch, erkennt man direkt unterhalb des Freiburger Kantonswappens einen kleinen Jungen mit einem Papagei. Ganz links aussen streckt auf dem aufgemalten Balkon ein Hund seinen Kopf erwartungsfroh hervor. Der Junge, Basil, und der Hund, Bella, vom Basler Illustrator und Musiker Jooce Garrett in Szene gesetzt, führen durch den Rathaus-Führer des ehemaligen Konrektors des Gymnasiums Leonhard und promovierten Historikers Oswald Inglin. Der Autor, selber langjähriger Grossrat, ist ein ausgezeichnete Kenner des Basler Rathauses. Die virtuelle Tour, auf die er uns in diesem Buch mitnimmt, vermittelt Geschichten und Geschichte für alle Interessierten. Betrachtet man zum Beispiel das Wappen, das der Bannerträger hoch über dem Marktplatz an der Fassade trägt, stellt man fest, dass der Baslerstab nach rechts und nicht nach links zeigt, wie im heutigen Wappen. Auch zahlreiche Kantonswappen, die links vom Bannerträger angebracht sind, sind seitenverkehrt ausgerichtet. Ist dies einfach ein Fehler, oder was steckt dahinter? Welche Erzählung verbirgt sich hinter dem Bild, das im Vorzimmer des Grossratssaals über dem Cheminée angebracht ist, auf dem zwei Männer den Hals eines Basilisks umfassen? Warum findet man im Innenhof die beeindruckende Statue des römischen Feldherrn Munatius Plancus? Aber nicht nur Geschichte, sondern auch Alltagspolitik ist in dem handlichen Buch zu finden: Inglin erklärt nämlich anhand eines Beispiels, was es braucht, bis ein Geschäft im Grossen Rat entschieden wird. Zum farbigen Buch, das einen auf der Tour durch das Rathaus begleitet, gehört auch ein Bastelbogen, damit das Rathaus zuhause originalgetreu nachgebaut werden kann. Ein Büchlein behandelt sogenannte Forschungsfragen und -antworten, für alle die, die noch mehr wissen möchten (z.B. wie viele goldene Baselstäbe es im Innern des Rathauses gibt). An einem Begrüssungsanlass des Kantons im Grossratssaal durfte ich – Nicht-Basler – 2018 das tolle Gebäude kennenlernen; ich hätte mir gewünscht, Inglin's Buch bereits vorher gelesen zu haben.

*Inglin, Oswald: Kennst du das Basler Rathaus?, eine Entdeckungsreise, Basel, Christoph Merian Verlag, 2019, 152 S., CHF 34, ISBN 978-3-85616-886-5, PZB LL 77715 1*  
Roger Meyer



## SCHWEIZER FESTE UND BRÄUCHE

Der wunderschöne Band der in Basel lebenden Kulturwissenschaftlerin Barbara Piatti und der Illustratorin Yvonne Roggenmoser führt quer durch das Brauchtum der Schweiz, von Januar bis Dezember, vom Lötschental bis nach Sils. In der Einleitung wird den Lesenden versprochen: «Du wirst sehen: Bräuche machen das Leben bunter und schöner. Sie sind Glanzlichter im Alltag, sie gliedern das Jahr.» Natürlich kennen wir den Morgestraich oder auch den Vogel Gryff respektive den Bärenstag. Bräuche müssen aber nicht nur traditionsgemäss und immer gleich ablaufen: Kennen Sie beispielsweise das Mammutflossrennen auf Sitter und Thur? An einem warmen Frühlingstag im Mai defilieren im Zwei-Minuten-Takt die schönsten Fantasieflosse am Ufer vorbei. Unterhaltung pur und Action erwarten Teilnehmende und Zuschauende. Zum Beispiel eine Riesennähmaschine oder ein Pumuckl-Floss. Lustig ist auch der Katalog traditioneller Fasnachtsfiguren. Anhand der Namen können die Kinder raten, in welchen Regionen diese Figuren zu finden sind: Botzerrössli, Blätz, Drapoling, Rabadan, Tschäggäta oder Tumulus lauten unter anderen die Namen. Die farbenprächtigen Illustrationen von Yvonne Roggenmoser bilden die faszinierendsten Schweizer Bräuche ab und machen Lust auf eine Tour der Bräuche quer durchs Jahr und durch unser Land. Das Versprechen, das in der Einleitung durch die Autorin gemacht wird, wird eingelöst. Wir sehen uns beim Vogel Gryff!

*Piatti, Barbara; Roggenmoser, Yvonne: Feste & Bräuche in der Schweiz. Zürich, NordSüd Verlag, 2019, 91 S., CHF 30, ISBN 978-3-314-10493-0*

Roger Meyer

## BIBLIOTHEK DES PZ.BS

*Binningerstrasse 6, 4051 Basel; geöffnet: Mo-Fr, 10-17.30 Uhr; Mitarbeiteranlass PZ.BS: geschlossen am 21. November 2019, 10-14 Uhr*

*Weihnachtsferien: geschlossen 23. Dezember 2019 bis 2. Januar 2020*

*Weitere Rezensionen sowie Informationen unter [www.pz.bs.ch/bibliothek](http://www.pz.bs.ch/bibliothek)*



## MANIPULIERTE ZAHLEN IM ALLTAG

Für die Bildstrecke dieses Schulblatts habe ich mich mit Zahlen in unserem alltäglichen Leben beschäftigt: wo man sie findet und welche wichtige Bedeutung sie haben. Da man numerische Angaben an unzähligen Orten und in jedem Bereich unseres Lebens finden kann, habe ich das für Abbildungen in Frage kommende Gebiet daraufhin auf öffentliche Orte eingeschränkt.

Für uns sind die Zeichen, die wir zuerst in der Schule kennen lernen müssen, schon so alltäglich, dass wir ihnen nicht mehr grosse Beachtung schenken und sie automatisch erkennen und wahrnehmen. Mit diesen Fotografien will ich zeigen, wie wichtig es ist, dass eben genau diese gewohnten und bekannten Angaben auf den Schildern und Tafeln stehen. Nur kleinste Änderungen daran machen sie unverständlich, und uns wird nicht mehr die nötige Information übermittelt, die wir haben müssen, um in verschiedenen Bereichen unseres Alltags

zurechtzukommen.

Ich ging also zu Fuss durch die Stadt und machte Fotografien von Zahlenangaben, die ich im öffentlichen Bereich finden konnte. Diese Fotografien manipulierte ich daraufhin mittels Photoshop, indem ich unterschiedlichste Veränderungen an den Zahlen im Bild machte. Durch kleinere und grössere Abänderungen wurden die Zahlenangaben sinnlos. So kann man schnell erkennen, wie wichtig die richtigen Zahlen sind, also die, die wir gewohnt und zu deuten im Stande sind. Ob es Zeit-, Gleis-, Klassen-, Adress-, Geschwindigkeits- oder andere Angaben sind: Ohne die uns gewohnte und allgemein bekannte Form sind sie komplett nutzlos, kompliziert, ungenau oder einfach unverständlich.

*Aline Studer*



*Aline Studer,  
VorKurs,  
Schule für  
Gestaltung Basel*

## GESICHTER, DIE KOMMUNIZIEREN

**Ayleen Weidmanns Stärken waren schon in der Schule eher das Zeichnen und Gestalten und weniger die sprachlichen Fächer. Als sie die Texte zum Thema «Sprachbewusster Unterricht» durchgelesen hat, ist ihr deshalb einiges bekannt vorgekommen. Für die Gestaltung des Schwerpunkts hat sie entschieden, die vier bildungssprachlichen Kompetenzen Lesen, Schreiben, Zuhören und Reden durch möglichst ausdrucksstarke Gesichter zu visualisieren, die sie selbst mit Kugelschreiber zu Papier gebracht hat.**

«Als ich angefragt wurde, ob ich die Gestaltung des Schulblatt-Schwerpunkts übernehmen will, war ich überrascht, dass ich auf diesem Weg mit einem Thema konfrontiert werde, das mir sehr wohl bekannt ist. Schon in der Schule war ich nämlich eines der Kinder, die froh waren, wenn sich eine Lehrperson um einen sprachbewussten Unterricht bemühte und beispielsweise Aufgaben so erklärte, dass nicht nur die besonders Sprachbegabten sie verstanden.

Ich gehöre zu den Grafikerinnen, die nicht gerne ausschliesslich am Computer arbeiten. Von daher war für mich klar, dass ich versuchen werde, meine zunächst noch vagen Vorstellungen mit dem Zeichenstift zu Papier zu bringen. Meine Skizzen von redenden, zuhörenden oder

lesenden Menschen haben dann zum Glück so überzeugt, dass ich mich entschied, diesen Weg weiterzugehen und daraus Schritt für Schritt eine Gestaltungsidee für den ganzen Schwerpunkt zu entwickeln.

Die knappe Zeit reichte allerdings nicht dafür, ohne Vorlagen passende Ideen für Porträts zu finden und diese dann auch aus dem Kopf zu zeichnen. Ich habe deshalb im Internet Bilder von Menschen gesucht, an deren Mimik ablesbar wird, dass sie mit ihrer Umwelt sprachlich kommunizieren. Diese Vorlagen habe ich dann fein säuberlich mit Kugelschreiber nachgezeichnet. Um die Mimik in den Gesichtern noch plakativer wirken zu lassen, habe ich in einem nächsten Schritt die Schwarz-Weiss-Zeichnungen mit farbigen Pinselstrichen ergänzt. Damit die Porträts dann quasi als verbindender roter Faden über den Schwerpunkt-Teil wirken können, habe ich schliesslich die analogen Vorlagen digitalisiert und passend ins Layout eingefügt.

Die Gestaltung des Schulblatt-Schwerpunktes war für mich allein schon wegen der knappen Zeit sehr anspruchsvoll. So etwas zum ersten Mal nach meinen Vorstellungen machen zu können, war aber eine gute Erfahrung.»

*Aufgezeichnet von Peter Wittwer*



*Ayleen Weidmann,  
7. Semester  
Fachklasse für  
Grafik, Schule für  
Gestaltung Basel*



## IMPRESSUM

### HERAUSGEBER

Das Basler Schulblatt (BSB) ist eine Fachzeitung für die Lehrerinnen und Lehrer, Fachpersonen und Schulleitenden der Schulen von Basel-Stadt und wird gemeinsam vom Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt und der Kantonalen Schulkonferenz Basel-Stadt herausgegeben. Lernende der Schule für Gestaltung Basel layouten das Basler Schulblatt und gestalten die Umschlag- sowie die sechs Bildseiten. 80. Jahrgang. November 2019.

### REDAKTIONELLE VERANTWORTUNG

#### EDIT UND ANGEBOTE

Grischa Schwank (gs), [grischa.schwank@bs.ch](mailto:grischa.schwank@bs.ch)  
 Yvonne Reck Schöni (yrs), [yvonne.reck@bs.ch](mailto:yvonne.reck@bs.ch)  
 Valérie Rhein (vr), [valerie.rhein@bs.ch](mailto:valerie.rhein@bs.ch)  
 Simon Thiriet (thi), [simon.thiriet@bs.ch](mailto:simon.thiriet@bs.ch)  
 Jacqueline Visentin (vis), [jacqueline.visentin@bs.ch](mailto:jacqueline.visentin@bs.ch)  
 Peter Wittwer (wit), [peter.wittwer@bs.ch](mailto:peter.wittwer@bs.ch)  
 Redaktion Basler Schulblatt, [bsb@bs.ch](mailto:bsb@bs.ch)  
 Leimenstrasse 1, 4001 Basel  
 061 267 44 89, [bsb@bs.ch](mailto:bsb@bs.ch), [www.baslerschulblatt.ch](http://www.baslerschulblatt.ch)

#### KANTONALE SCHULKONFERENZ (KSBS)

Leitender Ausschuss  
 Claramattweg 8, 4005 Basel  
[sekretariat@ks-bs.ch](mailto:sekretariat@ks-bs.ch)  
[www.ks-bs.ch](http://www.ks-bs.ch)

#### FREIWILLIGE SCHULSYNODE (FSS)

Geschäftsleitung  
 Claramattweg 8, 4005 Basel  
[sekretariat@schulsynode-bs.ch](mailto:sekretariat@schulsynode-bs.ch)  
[www.fss-bs.ch](http://www.fss-bs.ch)

Die FSS kommt für die Kosten ihrer im Basler Schulblatt veröffentlichten Publikationen auf.

### GESTALTUNG

Layout: Ayleen Weidmann, Lernende Grafikerin EFZ,  
 7. Semester der Fachklasse für Grafik, SfG Basel  
 Titelbild und Bildstrecke: Aline Studer, VorKurs SfG Basel  
 Koordination: Lukas Zürcher, SfG Basel

### ADMINISTRATION

Das Schulblatt erscheint jährlich siebenmal als Magazin und alle zwei Wochen als Newsletter, ISSN 0258-9869.  
[www.baslerschulblatt.ch](http://www.baslerschulblatt.ch)

### REDAKTIONSSCHLUSS

Nr. 7, 80. Jahrgang: 26. November 2019  
 Erscheinungsdatum: 23. Dezember 2019  
 Nr. 1, 81. Jahrgang: 21. Januar 2020  
 Erscheinungsdatum: 17. Februar 2020

### ABONNEMENTSBESTELLUNGEN

#### UND ADRESSÄNDERUNGEN

Bestellungen von Jahresabonnements (CHF 30) für Printausgaben und Newsletter nimmt entgegen:  
 Kantonale Schulkonferenz BS, Postfach, 4005 Basel  
 061 267 63 71, [sekretariat@ks-bs.ch](mailto:sekretariat@ks-bs.ch)  
 Adressänderungen bitte per Brief oder E-Mail melden.

### LESERINNEN- UND LESERBRIEFE

[bsb@bs.ch](mailto:bsb@bs.ch) oder Redaktion Basler Schulblatt,  
 Leimenstrasse 1, 4001 Basel

### DRUCK UND INSERATEVERWALTUNG

Die Medienmacher AG,  
 Farnsbürgerstrasse 8, 4132 Muttenz  
 Inserate an: 061 467 85 85  
[anzeigenverkauf@medienmacher.com](mailto:anzeigenverkauf@medienmacher.com)






Fred Senn AG  
 Kaminfeger  
 Feuerungsfachmann  
 Brandschutz  
 Feuerungskontrolle  
[www.sennenergie.ch](http://www.sennenergie.ch)

Mittlere Strasse 70 | CH-4056 Basel | Tel 061 321 85 24 | Mob 079 226 53 61  
 Fax 061 383 11 71 | [info@sennenergie.ch](mailto:info@sennenergie.ch) | [www.sennenergie.ch](http://www.sennenergie.ch)

PRIVAT  
SCHULE  
BZB



Basler Zentrum  
für Bildung

- Primarschule
- Sekundarschule
- Gymnasium

«Die persönliche Privatschule mit Kleinklassen»

Tel. 061 271 95 66  
[www.bzb.ch](http://www.bzb.ch)  
 Eulerstrasse 42, 4051 Basel

# Ein

## Öffnungszeiten

Montag – Freitag	früher Morgen – Abend
Samstag	Morgen – Abend
Sonntag	Morgen – Mittag



**MIGROS**



Diese  
Räum  
werd  
nisch